



Mirjamsonntag 2023

*Eure Töchter sollen weissagen,
eure Alten sollen Träume haben –*

Visionärinnen

gestern und heute



INHALT

2 __EINSTIMMUNG

3 __GESCHICHTE DES MIRJAMSONNTAGES

4 __GEISTLICHE ERNEUERUNG

5 __EXEGETISCHE BETRACHTUNGEN

8 __VISIONEN

12 __VISIONÄRINNEN

25 __PREDIGTSKIZZE

26 __GOTTESDIENST

34 __VORBEREITUNGSGRUPPE

35 __LITERATUR

36 __IMPRESSUM

EINSTIMMUNG

Liebe Leser_innen dieser Anregungen für den Mirjamsonntag 2023,

diesmal erwartet Sie Visionäres. Wir haben uns vom Pfingstereignis mitreißen lassen und wollen in die Weltengeistreicher Frauen eintauchen. Visionärinnen hat es zu allen Zeiten gegeben. Frauen, die sich mit dem Vorfindlichen nicht abfanden und sich der sogenannten Realität nicht vollends auslieferten, sondern Ausschau hielten nach dem göttlichen Schimmer hinter den persönlichen Erfahrungen und Ereignissen. Sie glaubten an El Roj, eine göttliche Wirklichkeit, die auf sie schaut (Jahreslosung 2023: Gen 16,13) und ihnen selbst eine Schau ermöglicht. Wer diese Sicht über die Grenzen des für alle Wahrnehmbaren hinaus lächerlich macht, entzaubert nicht nur die Welt, sondern versucht zu verwischen, was eigene innerweltliche Interessen aushebeln könnte. Zumal sich Visionärinnen nicht gut als Konsumentinnen eignen, da sie an anderer Stelle schon satt geworden sind.

Sie sind Grenzgängerinnen zwischen den Welten und lassen sich weniger von Innerweltlichem einfangen. Ihre Aufmerksamkeit geht anderswohin.

Der Prophet Joel hat das schon kommen sehen. Und im Pfingstereignis sah Petrus seine angekündigte demokratisierende Empfänglichkeit für Unerklärliches verwirklicht.

Visionärinnen gab es zu allen Zeiten. Besonders im Hochmittelalter erfuhr mystisches Erleben von Frauen eine Blüte im Rahmen einer persönlichen Gottes- und Freiheitserfahrung, die auch eine Unabhängigkeit von klerikalen Vorgaben bedeutete – etwa unter den Beginen. Männliches Machtstreben beantwortete dieses weibliche Streben in eine autonome Gottesbegegnung mit Inquisition, Hexenhammer

und Scheiterhaufen und ließ die *Stunde der Frauen*¹ wieder enden. Wo ehemals große Visionärinnen wie etwa Hildegard von Bingen und Caterina von Siena als Papstberaterinnen fungierten, waren Frauen bald wieder als abhängig Beschäftigte in Familien und Klöstern unterwegs. Doch fast jede Zeit hatte ihre Visionärinnen, mal anerkannte, mal verkannte, mal einflussreiche, mal in psychiatrischen Anstalten untergebrachte, mal selbstbewusste, mal eingeschüchterte und irritierende, weil eben nicht normal. Wir möchten sie zu Wort kommen lassen, auch wenn Paulus sich nicht durchringen konnte, die Frau mit dem Wahrsagegeist (Apg 16,16ff.) ernst zu nehmen oder eine Thekla zu taufen. Wir möchten sie zu Wort kommen lassen, auch wenn sie sich wie Teresa von Avila der lutherischen Reformation nicht anschließen mochten.

Visionen wie ihre haben eine andere Art von Veränderungspotenzial als die protestantische Predigt. Visionäre Reformatorinnen wie Elisabeth Cruciger, die von eigenem Kanzeldienst träumte, wurden leider noch vier Jahrhunderte davon ausgeschlossen.

Visionärinnen setzen die gegenwärtigen Verhältnisse in Schwingung und lassen auch nicht zu, einfach so weiterzumachen, nachdem die Geistkraft eingebrochen ist ins abgezielte Leben. Es gab sie zu allen Zeiten! Auch in der Reformationszeit, im Pietismus und im 20. Jahrhundert, wenn wir an Dorothee Sölle denken.

Den Begriff *Visionärin* haben wir darum hier sehr weit gefasst und sind bis in unsere Gegenwart fündig geworden unter ehemaligen Sklavinnen, gendersensiblen Philosophinnen, afrodeutschen Dichterinnen, Malerinnen, Klima- und Tierschützerinnen. Lassen Sie sich inspirieren!

Dagmar Gruß

¹ Jörg Lauster, S. 119ff.

GESCHICHTE DES MIRJAMSONNTAGES

So halten Sie nun also das 26. Mirjamheft in der Hand. Es dient Ihrer Vorbereitung auf einen Gottesdienst, der in der Evangelischen Kirche im Rheinland die Situation der Frauen besonders in den Blick nimmt. Die Ökumenische Dekade (1988-1998) *Kirchen in Solidarität mit den Frauen* hat den Kirchen Forderungen auf den Tisch gelegt:

- Die Frauen unterdrückenden Strukturen in Kirchen sollen aufgedeckt werden.
- Das Konstrukt *Frauen arbeiten – Männer leiten* ist aufzubrechen.
- Frauen sollen ermutigt werden, ihre Vorstellungen um Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einzubringen.
- Kirchen sind zu befreien von Rassismus, Sexismus und Klassendenken.
- Das kirchliche Handeln soll in Solidarität mit den Frauen geschehen.

Heute, wo wir einen Überhang an engagierten Frauen in der evangelischen Kirche wahrnehmen (über 70%), mutet die Gegenüberstellung *Kirche-Frauen* sonderbar an. Kirche ist mehrheitlich weiblich – vom Gottesdienstbesuch, übers Ehrenamt, bis zu den Theologiestudierenden und in die EKD-Spitze hinein. Natürlich gibt es im kirchlichen Bereich weiterhin Masculinisten, die das nicht wichtig oder sogar nicht richtig finden, die hier die Schönheit leitender Kir-

chenfrauen und dort die Kompetenz leitender Kirchenmänner rühmen. Aber insgesamt ist doch viel passiert – initiiert durch feministisch-theologisch geschulte Frauenreferentinnen, die konsequent strukturelle Diskriminierungen aufdeckten und neue Gottesdienstformen entwickelten.

Im Rheinland hält der **Mirjamsonntag alljährlich am 14. Sonntag nach Trinitatis, diesjährig am 10. September 2023**, die Anliegen der Dekade im Bewusstsein – freilich nun mit dem erweiterten Anspruch und Versprechen, alle geschlechtlichen Identitäten vor Diskriminierung zu bewahren, Diversität zu feiern und aufmerksam zu sein für die Empfindungen jeder einzelnen Person. Was 1991 als *Frauenreferat* begann, wurde ab 2013 als *Gender- und Gleichstellungsstelle* und ab 2021 als *Stabsstelle Vielfalt und Gender* fortgeführt.

Für mich persönlich wird mit diesem Heft der Bogen geschlagen von 1999 bis 2023. Und ich erinnere mich noch gut an die Erstellung des zweiten Heftes mit Petra Wassill über Vasthi. Insgesamt dreimal haben sich erfreulicherweise die beiden Bonner Kirchenkreise bei der Erstellung der Materialhefte eingebracht, und die Godesbergerinnen sind nächstes Jahr schon wieder im Einsatz.

Dagmar Gruß

1998 Bonn-Bad Godesberg *Schlage die Trommel und fürchte dich nicht* | **1999** Elberfeld *Vasthis Nein* | **2000** Saarbrücken *Schifra und Pua – Frauen, die sich trauen* | **2001** An Nahe und Glan *„Ja, ich glaube“ – Marthas verschwiegene Seite* | **2002** Leverkusen ... *den roten Faden finden. Lydia, die Purpurhändlerin* | **2003** Wied ... *bis du, Debora, aufstandest* | **2004** Köln *Hagar, Sarah, Abraham* | **2005** An der Agger *Maria aus Magdala* | **2006** Düsseldorf *Heilende Kräfte erfahren* | **2007** Ottweiler *Meine Seele lobt die Lebendige* | **2008** Gladbach-Neuss *Dein Reich komme – Frauen beten das Vaterunser* | **2009** Moers *Mütter* | **2010** Braunsfeld/Wetzlar *Tränen, die anrühren, berühren, aufrühren* | **2011** Kleve *Verführe uns, Eva, zum Leben!* | **2012** Köln *Verschaffe mir Recht, Gott* | **2013** Bad Godesberg *Grenzen überwinden – Leben wagen* | **2014** Krefeld-Viersen *Gemeinschaft der Heiligen* | **2015** Oberhausen *Weisheit ins Leben weben (Sprüche 8)* | **2016** ESG Aachen *Konkurrenz: Lea und Rahel* | **2017** Leverkusen *Wo das Reden Mut verlangt. Über sich hinauswachsen – Grenzen überschreiten.* | **2018** Wuppertal *„Tamar muss nicht länger schweigen.“ – Sexuelle Gewalt zur Sprache bringen* | **2019** Jülich *Mit Hagar ankommen* | **2020** Koblenz *Maria – mitten unter uns* | **2021** *Herkünfte – Zukunft braucht Rahab* | **2022** Kaarst *Abigajl – Initiative ergreifen* | **2023** Bonn *Eure Töchter sollen weisagen, eure Alten sollen Träume haben – Visionärinnen gestern und heute*

GEISTLICHE ERNEUERUNG

Gib uns in dieser schlaffen und glaubensarmen Zeit, die scharf geschliffnen Waffen der ersten Christenheit, heißt es in einem erweckungsbewegten Pfingstlied des 19. Jahrhunderts von Philipp Spitta. Nein, bloß nicht, möchten wir rufen, nicht noch mehr Waffen! Aber gern die Geistkraft, mit der sich auch die verlassenen, betrübten Jünger_innen wieder aufrichten ließen an jenem feurigen Pfingstfest, das die Sprachenverwirrung der Urzeit in ein verblüffend neues Kommunikationsgeschehen verwandelte und eine große Völkerverständigung entfachte. Ja, so soll es wieder sein. Wir brauchen Geistbegabte! Wann treten wieder Hellsichtige auf, die hinter das sinnlich Wahrnehmbare blicken können?

Was Petrus in seiner ersten überlieferten Predigt zum Pfingstereignis zu sagen hatte, erfahren wir aus zweiter Hand, da er nur zu Männern sprach (Apg 2,14). Aber dann wird er bald erkennen, dass ausnahmslos alle ihre eingeklappten Flügel unter dem Gewand tragen (Apg 5,14), wie es der Prophet Joel schon in alter Zeit vorausgesagt hatte: Der heilige Geist wirkt, wo er will, unter Alten und Jungen, Männern und Frauen, Sklavenvolk eingeschlossen – Alter, Geschlecht und sozialer Status spielen keine Rolle (Gal 3,28), wenn die Geistkraft aufbricht, Menschen zu beflügeln. Gottes Geistkraft, die Ruach, schwebte bei der Schöpfung über den Wassern, ist die Lebendigkeit, die uns eingehaucht wird (Gen 2,7) und ist eben auch Inspiration (Joel 3,1).

Die Geistkraft ist neutestamentlich auf Jesus bezogen, unverfügbar (Joh 3,8), frei, eben nicht konformistisch, gemeinschaftsstiftend (2 Kor 13,13), sie hat Führungskraft (Joh 14,17), leitet in die Wahrheit und ist mit Wort und Gebet verbunden. *Der Geist bewahrt das Wort davor, zur bloßen Wiederholung von Vergangenen zu werden.*¹ Mit ihrer erneuernden Kraft ist immer zu rechnen (Ez 36,26f.).

Der heilige Geist ist die Verbindung von Gott und Mensch innerhalb der Trinität. *Heilsökonomisch wirkt er als Verbindung der Liebe zwischen Schöpfung und Schöpfer.*²

Der Geist Gottes ist im Hebräischen ein Femininum und bedeutet Wind, Atem, Hauch, Lebenskraft. Das Geburtswehenseufzen der Geistkraft nimmt auch Paulus (Röm 8) auf. Sie ist dynamisch, bewegt aus Erde geformte Wesen (Gen 2,7), gehört daher an den Anfang der Schöpfung und haucht fortwährend Leben ein (Ps 104,29). *Die Geistkraft begabt Menschen mit charismatischen und prophetischen Fähigkeiten,*

etwa den Gottesknecht bei Jesaja, und dringt auf Gerechtigkeit.³ In späterer hellenistischer Zeit übernimmt die Weisheit die Funktion der Geistkraft, die erst später zur Person wird.

Jes 11,1ff. spricht von den sieben Gaben des Heiligen Geistes: Weisheit, Einsicht, Rat, Stärke, Erkenntnis, Gottesfurcht und Frömmigkeit, die später in Jesus Christus als dem Messias vereint sind und durch ihn allen Gläubigen zuteilwerden.

Das frühe Christentum hat sich als geistesgegenwärtiges Zeitalter begriffen. Mit dem Auftreten Jesu war Gottes Geist gegenwärtig wie zu den Zeiten des Tritojesaja (Jes 61,1f.): Lk 4,16-22; Joh 14,26. *Denn nicht ihr seid es, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet* (Mt 10,20), soll er gesagt haben.

Im Lukasevangelium ist allein Jesus mit dem Heiligen Geist begabt: ... *und die heilige Geistkraft kam in leiblicher Gestalt auf ihn herab – wie eine Taube – und eine Stimme aus dem Himmel rief: ‚Du bist mein geliebtes Kind, an dir habe ich Freude!‘* (Lk 3,22).

Mit der Apostelgeschichte wird Gottes Geist vergesellschaftet, was der Auferstandene vor allen Schilderungen der Urkirche bereits ankündigt: ... *ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen* (Apg 1,8 Luther), besser: ... *Ihr werdet vielmehr Kraft empfangen, wenn der heilige Geist über euch kommt* (Apg 1,8 BigS/Haacker).

Die Geistkraft weht, wo sie will, und du hörst ihre Stimme, aber du weißt nicht, woher sie kommt und wohin sie geht: So sind alle, die aus der Geistkraft geboren sind (Joh 3,8 BigS).

*Die Schul-Theologie neigt dazu, das Walten des Geistes auf den Bereich biblischer Texte zu beschränken. Doch wie der Wind, weht auch Gottes Geist, wo er will ... Deshalb mißtrauen ihm insgeheim die geistlich Besitzenden ... in Kirche und Theologie, die oft rasch mit Vorwürfen wie ‚Schwärmerei‘ oder ‚Synkretismus‘ zur Stelle sind.*⁴ *Die westliche Geistlehre ist nicht in erster Linie eine Lehre über den Geist, sondern über dessen Verwaltung durch die Kirche.*⁵ Paulus wollte durchaus keine geistlosen Gemeinden gründen und nahm unter dem Vorbehalt der *Übersetzung* auch das Charisma der Zungenredner_innen und eigener Verzückung (2 Kor 12,2) als gegeben hin. Er wollte daraus aber keinen Sonderstatus ableiten und sich der Geistesgegenwart rühmen, sondern nur der eigenen Schwäche, also der Offenheit für dieses Geist-Erlebnis, das eben göttlichen Ursprungs sein muss, um

1 Eduard Schweizer, *Heiliger Geist*, S. 178.

2 Verena Wodke-Werner, *Der heilige Geist*, S. 66. Sie untersucht das Trinitätsbild von Urschalling (um 1400) und verweist auf Bernhard von Clairvaux.

3 Auf den engen Zusammenhang von Geist und Gesetz/Gerechtigkeit hat Michael Welker aufmerksam gemacht.

4 Kurt Marti, *Der Heilige Geist ...*, S. 142f.; zur Einhegung des Geis-

tes etwa Notger Slenczka, *Das Wunder des Durchschnittlichen. Die systematisch-theologische Reflexion der lutherischen Pneumatologie angesichts charismatischer Bewegungen* (Vortrag vom 18.01.2006 in: *Lutherische Kirche in der Welt 54*, Erlangen 2007, S. 57-77)

5 Hollenweger, S. 305

eine Bedeutung zu haben.

Die Frauen des Mittelalters waren von den Universitäten – deren Entstehung wohl mit Parma im 10. Jahrhundert in Italien beginnt bzw. im deutschsprachigen Raum mit Wien und Heidelberg im 14. Jahrhundert – ausgeschlossen. Nur wenige Frauen hatten die Möglichkeit, die Wissenschaftssprache Latein zu erlernen. Damit waren sie vom theologischen Lehrbetrieb ausgeschlossen. Für wissbegierige Frauen waren also Klöster die Bildungsstätten der Wahl. Erst die Reformation vertiefte die Mädchenbildung mit System, v.a. um Mütter zu eigenständigem Bibelstudium anzuleiten als Fundament für ihre Aufgabe der Kindererziehung. Unsere Landessynode 2023 mit ihrem Bildungsthema kam darauf zurück, vielleicht noch zu zaghaft.

Die im Mittelalter entstehenden Universitäten waren noch offen für geistliche Phänomene von außen. Ihre Autoritäten hielten es nicht für ausgeschlossen, Gottes Geistkraft auch außerhalb am Werk zu finden. So wurden die bedeutendsten Visionärinnen des Mittelalters (Hildegard von Bingen, Caterina von Siena, Teresa von Avila) zu *Kirchenlehrerinnen* erhoben – andere aber von Inquisitoren in den Kerker geworfen und nach qualvollen Prüfungen zum Scheiterhaufen verurteilt. Die verfasste Kirche tut sich schwer mit dem Wirken des Geistes. Trunkenheit anzunehmen ist da noch die harmloseste Erklärung. Wir meinen, es wäre gut, in eine Unvoreingenommenheit zurückzufinden, die um die Dialektik der Aufklärung weiß.

Dagmar Gruß

EXEGETISCHE BETRACHTUNGEN

I. Pfingsten: Ein Geistguss für alle

JOEL 3,1-5

Vor dem Einstieg in die Pfingstgeschichte ist Joel für sich zu betrachten. Das Prophetenbuch ist kurz, umfasst vier Kapitel, in denen es um eine Heuschreckenplage, daraus folgende Hungersnot und die Ankündigung des Gerichts als *Tag Jahwes* geht. Wenn Gott angerufen wird, dann wird er den *Feind aus dem Norden* vertreiben und eine neue Heilszeit heraufziehen lassen für Israel. Die Völker aber werden an dem Tag des mächtigen Eingreifens Gottes dem Gericht überantwortet im Tal Joschafat.

Die Einheitlichkeit und die Datierung dieses Prophetenbuches ist völlig unsicher, weil es keine direkten historischen Hinweise enthält. Die Vermutungen reichen vom 9. bis zum 2. Jh. v. Chr.¹ Joel ist ein gängiger Vorname mit der Bedeutung *Jahwe ist Gott*. Er gehört zu den sog. zwölf kleinen Propheten, d.h. kurzen Prophetenbüchern, und vermutlich eben doch zu den Spätschriften des ersten Testaments. Die Sprache, die Erwähnung von Tyrus und Sidon, die Nichterwähnung eines Königs, die fehlende Auseinandersetzung mit anderen Göttern, die apokalyptischen Anklänge² und die Erwähnung der Griechen (Joel 4,6) legen eine Spätdatierung mindestens ins 4. Jh. nahe. Vielleicht steht dahinter eine historische Gestalt, rein literarische Prophetie ist auch möglich.³ Zwischen Joel und Amos, wie zwischen Joel und Hosea gibt es Stichwortverknüpfungen. Thematisch geht es bei Joel um den einen Gott, der an das Volk und den Berg Zion gebunden ist, und um das Verhältnis von

Gottes Gerechtigkeit und Gottes Barmherzigkeit, die sich allen als Rettung erweist, die Gottes Namen anrufen und sich zum Zion halten. Ein universaler Blick, den auch Obadja warnend auf die Völker richtet, der im Jonabuch Ninive zum Vorbild für Umkehr erklärt und der bei Micha und Sacharja in die zu erwartende Wallfahrt aller Völker zum Zion mündet, deutet sich bei Joel auch an. Das Bundesvolk ist angesprochen, aber die Überschreitung nationaler Grenzen hin auf eine Anerkennung des einen Gottes durch alle Welt schimmert deutlich durch.

Der Abschnitt Joel 3,1-5 ist wohl der bekannteste. Da ist eine Heilszeit (Joel 2,19-27) und dann noch eine Zwischenzeit (Joel 3,1-5) dem in Zukunft zu erwartenden *Tag Jahwes* vorgeschaltet. Einerseits heißt es *alles Fleisch* (Joel 3,1), andererseits *eure Söhne und Töchter* (ebd.). In der Sintfluterzählung Gen 6-9 wird *alles Fleisch* auf die Menschheit bezogen, hier ist wahrscheinlich, wie bei Obadja, das Bundesvolk gemeint (vgl. Joel 4,17).

Das *Ausschütten* des Geistes (vgl. Ez 39,29) betont die Fülle bzw. *Üppigkeit*⁴ der göttlichen Gabe. Es wird Regen auf die Felder fallen (Joel 2,23) und auf die Menschen Geist regnen (Joel 3,1f.).

Später wird es heißen, *Gott lässt regnen über Gerechte und Ungerechte* (Mt 5,45). Hier fällt der Geist-Regen auf alle. Es verflüchtigen sich Unterscheidungen nach Alter, Geschlecht und Stand.

Obadja 20 und Joel 4,6 legen nahe, dass hier die an-

¹ Milos Bic, *Das Buch Joel*, S. 9 katalogisiert die Forschungsergebnisse.

² Joel ist eschatologische aber noch nicht apokalyptische Prophetie, denkt also noch linear.

³ Joel gehört neben den Dreiergruppen aus dem 8. Jh. (Amos, Hosea, Micha), dem 7./6. Jh. (Nahum, Habakuk, Zephanja) und dem 5. Jh. (Haggai, Sacharja, Maleachi) zu der Dreiergruppe der Undatierbaren (Joel, Obadja, Jona).

⁴ Jörg Jeremias, *Joel*. S. 42

derswo versklavten Israelit_innen gemeint sind. Es wäre aber auch an die Sklaven aus den Fremdvölkern zu denken, die Israels Gott für sich angenommen haben.⁵ Spannend ist, dass die Jungen von ihren Gesichtern erzählen dürfen (vgl. Hi 32,4), und dass die Alten noch Träume haben, also noch nicht desillusioniert sind (vgl. Koh 1,9) – ein Zeichen der Heilszeit.

Das Prophetenamt⁶ erübrigt sich, wenn alle die Zeichen der Zeit deuten können. Joel hat es zuvor für sich in Anspruch genommen, weil nur er die Heuschreckenplage und den *Tag Jahwes* zu deuten versteht. Die Rettung am *Tag Jahwes* wird zur individuellen Verheißung an solche, die sich noch zwecks Gottesdienstbesuch zum Zion bewegen.

Die Geistgabe meint hier natürlich mehr als die Einhauchung von Lebendigkeit in der Schöpfungsgeschichte. Hier geht es um den Einblick in Gottes Ratschlüsse durch den Empfang von Gottesworten, Visionen und Träumen. Für die Gottesdienstbesuchenden im Tempel auf dem Zion (Joel 3,5) wird Rettung (Obadja 17) sein, sie werden den schrecklichen Gerichtstag *ertragen* (Joel 2,11).

Was hier als bevorstehender Gerichtstag und auch Vergeltungstag für ein geknechtetes Bundesvolk (Joel 4,2f.) von den Geisterfüllten erwartet wird, verwirklicht sich in der Pfingstgeschichte als leuchtender Freudentag einer umfassenden Völkerverständigung. Gottes Geist weht nicht nur, *wo er will*, sondern auch *wie er will*. Dass Joel 3,1-5 selbst offen ist für eine universalistische Deutung, war spätestens zu neutesamentlicher Zeit im Blick.

Apg 2

Passant_innen auf der Straße nach der Bedeutung von Pfingsten gefragt, werden verlegen: *Nein, was das für ein christliches Fest ist, weiß ich auch nicht so genau*. Die Konfirmand_innen haben viele überrascht mit ihrer Umfrage.

Pfingsten heißt: Geist für die Jesusleute. Waren vorher einzelne Propheten geistbegabt, große Einzelgestalten wie Mose, dann Jesus bei der Taufe – zu Pfingsten wurden alle (!) vom Geist erfüllt (Apg 2,4). Das große Thema der Apostelgeschichte ist die Geistbegabung. Die Urchristenheit hatte (noch) Visionen: Die Vergesellschaftung des Geistes und des materiellen Besitzes zu Gunsten aller. In Apg 2 wird eine solche Gemeinschaft, die alle geistlichen *und* materiellen Gaben teilt, vorgestellt wie im paradiesischen Urzustand. Alle sind Geistempfänger_innen, Junge und Alte, Frauen⁷ und Männer, kein gesellschaftlicher Stand ist davon ausgenommen, im Geist sind alle eins (vgl. Gal 3,28). Sie haben noch das Wort des aufer-

standenen Christus im Ohr: ... *ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird ...* (Apg 1,8). Auch Frauen sind dabei (Apg 1,14). Eine, Tabita, wird ausdrücklich *Jüngerin* genannt (Apg 9,36).

Ein christliches Zeitalter, in dem alles möglich ist:⁸ *Ja, ich bin voll von Worten, es bedrängt mich die Geistkraft in meinem Inneren. Siehe, mein Inneres ist wie Wein, der nicht geöffnet ist, wie neue Gruben wird es gespalten. Ich will reden, damit ich mir Luft verschaffe ...* (Hi 32,18-20a), so konnte schon Elihu, der jüngste Ratgeber Hiobs, seine Geisterfahrung mit der Wirkung des Weines vergleichen. Kein Wunder, dass die Jünger_innen beim Erntefest, an dem man später auch die Gesetzesgabe feierte, für weinselig gehalten wurden.

Uns interessieren v.a. die Verse 14-21 und 33 aus der ersten Predigt des Petrus, in der er das Phänomen der Geistausgießung in einen heilsgeschichtlichen Zusammenhang stellt und den – männlichen – Bewohnern Jerusalems erklärt. Wir beobachten, dass Petrus am Beginn und am Ende die Hörenden mit einbezieht, also nicht nur monologisiert. Das Joel-Zitat wird auf die Gegenwart bezogen.⁹ Diese Art der Schriftauslegung hat Petrus von Jesus gelernt. *Voll des Geistes* (Lk 4,1) bestand Jesus die Versuchung. *In der Kraft des Geistes* (Lk 4,14) lehrte auch Jesus in den Synagogen und bezog Jes 61,1f. auf sich selbst: *Der Geist des Herrn ist auf mir ... zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen ...* (Lk 4,18). *Prophetische Gaben und Zukunftsvisionen, Wunder-taten, die von Exorzismen bis zu Heilungen reichten, und ekstatische Verzückungen. In alledem erwies sich das frühe Christentum als eine durch und durch vom Geist beseelte Bewegung.*¹⁰ Es galt als unzweifelhaft, das Jesus den Geist (Mt 3,16: den Geist Gottes; Lk 3,22: den Heiligen Geist) spätestens seit der Taufe (Mk 1,10) in sich trug. Bei Lk gilt die Geistgabe schon seit der *Überschattung* Mariens (Lk 1,35). Verbunden mit der Geistgabe ist die Messiasqualität Jesu. *Da er nun durch die rechte Hand Gottes erhöht ist und empfangen hat den verheißenen Heiligen Geist vom Vater, hat er diesen ausgegossen, wie ihr seht und hört* (Apg 2,33). Pfingsten war quasi die babylonische Sprachverwirrung (Gen 11,7) im Rückwärtsgang. Und was Joel für eine ferne Zukunft angekündigt hat, wird plötzlich Gegenwart, sagt Petrus. Und du bist ein Teil dieser Geistbewegung, je zu deiner Zeit, denn der Geist fließt und fließt: *Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Das sagte er (Jesus D.G.) aber*

5 Vgl. Bic, *Das Buch Joel*, S. 81 und auch den Dekalog (Ex 20,10), der die Bedürfnisse der Fremden beachtet.

6 Jörg Jeremias, *Joel*, S. 41

7 Catharina J. M. Halkes, *Suchen*, S. 164 lässt darum zu Pfingsten 1983 beim Gottesdienst zwölf Frauen aufrufen, deren Namen und Funktionen aus der Urkirche bekannt sind: Phöbe, Priscilla, Junia, Nympha, Appia, Lydia aus Thyatira, Tryphena und Tryphosa, Persis, Hanna, Maximilia, eine der vier Töchter des Philippus.

8 Aber nur kurz. Dann treten Hananias und Saphira auf, die sich nicht ganz an die Freigebigkeit halten und etwas von ihrem verkauften Besitz für sich zurückbehalten (Apg 5). Petrus erklärt ihnen diese List als Verrat am heiligen Geist (Apg 5,3) – wen wundert es, dass dieses Ehepaar den Geist aufgibt (Apg 5,3.10)?

9 Haacker, *Die Apostelgeschichte*, S. 56

10 Jörg Lauster, *Der Heilige Geist*, S. 35

von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten ... (Joh 7,38) Was bei Lk im Pfingstwunder geschieht, bewirkt der Auferstandene bei Joh durch eigenes Anblasen: *Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den heiligen Geist!* (Joh 20,22).

Tausend Jahre später ahnte eine Hildegard von Bingen noch, wonach sie suchen wollte.

Wie armselig unsere Art doch ist, Theologie zu treiben und Kirche zu sein, wenn uns zur Geistgabe nichts anderes einfällt als der Verdacht eines psychischen Defekts, weil wir aus der Rahmenvorgabe eines materialistisch-mechanistischen Weltbildes nicht mehr herausfinden. Wir verstehen uns selbst nicht mehr und tragen zugleich diese Sehnsucht nach einem tieferen Verständnis in uns. *Dagmar Gruß*

II. Die Magd mit dem Wahrsagegeist – oder: Wann ist eine Vision eine Vision?

In der Apostelgeschichte 16,16-18 findet sich eine kurze Episode über eine wahrsagende Magd oder vielmehr Sklavin in Philippi, die ihren Herren viel Geld einbringt durch ihre Wahrsagekunst. Als nun Paulus und seine Gefolgsleute in die Stadt kommen, läuft die Sklavin tagelang hinter ihnen her und ruft laut: *Diese Menschen sind Knechte des höchsten Gottes, die euch den Weg des Heils verkündigen*¹¹. Paulus ist darüber so aufgebracht, dass er schließlich – im Namen Jesu Christi – ihren Geist austreibt.

Warum handelt Paulus so? Was ist schlecht an der Weissagung? Auch wenn die Sklavin nicht jüdischen Glaubens ist, erkennt sie durch irgendeine Geistkraft den Gott der Juden als den höchsten an¹² und ist überzeugt davon, dass Paulus den Menschen den rechten Weg aufzeigt. Über negative Konsequenzen für sich denkt sie nicht nach. Was, wenn ihre Herren mit dem Inhalt ihrer Weissagung nicht einverstanden sind? Was, wenn sie in den Fokus der Stadtoberen gerät? Ganz im Gegenteil, es besteht sogar die Möglichkeit, dass sie sich in der Folge selbst zu diesem neuen Glauben bekehren wird.

Paulus aber weist sie brüsk zurück, er sucht nicht das Gespräch mit ihr, sondern wendet sich direkt an den Geist und gebietet ihm auszufahren. Interessant ist, dass in dem Bibeltext durchaus nicht die Rede ist von einem bösen oder unreinen Geist¹³. Tut Paulus das wirklich im Namen Jesu, oder hat er ganz profane Gründe dafür? Hat er Angst davor, dass die Stadtrichter von seiner Tätigkeit als Missionar erfahren (was dann auch prompt geschieht, s. Apg 16,19ff)? Zieht die Wahrsagerin mehr Aufmerksamkeit auf sich als Paulus, und er reagiert darauf mit Eifersucht? Oder traut er einer Frau schlicht nicht zu ‚echte‘ Visionen zu haben?

Klaus Haacker rechtfertigt in seinem theologischen Kommentar zur Apostelgeschichte Paulus' Reaktion damit, dass *die ständigen Rufe der jungen Frau nicht Ausdruck von Begeisterung sind, sondern ein zwanghaftes Verhalten, dem Paulus ein Ende macht*¹⁴. Aus Lukas' Sicht bedeute die Vertreibung des heidnischen

Geistes eine Heilung der Frau¹⁵. Und Roland Gebauer schreibt, der Geist der Frau wolle mit seiner *Kundgabe die Sache des Evangeliums nicht fördern, sondern angreifen*¹⁶. Woher nehmen die Verfasser ihre Gewissheit? Ist es nicht mindestens genauso berechtigt, wie Barbara Dietrich zu beklagen, dass *eine ‚begabte Frau‘, die etwas Wahres sagt, durch Paulus mundtot gemacht wird*¹⁷?

In jedem Fall wirft diese Geschichte Fragen auf: Wann wird eine Vision als solche bezeichnet, und wer entscheidet über die Kriterien? Wer darf überhaupt eine Vision haben? Mir kommt es wie eine Anmaßung vor, dass Paulus für sich diese Entscheidungsgewalt in Anspruch nimmt und sich dabei auf Jesus beruft. Die Frau hatte doch im richtigen Moment die richtige Eingebung!

Ursula Bihler

¹¹ Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung

¹² Richter Reimer, S. 174ff

¹³ Richter Reimer, S. 171ff

¹⁴ Haacker, S. 282

¹⁵ Haacker, S. 282

¹⁶ Gebauer, S. 74

¹⁷ Ahrens, S. 330

VISIONEN

I. Der biblische Befund

Gottbegnadete Menschen mit besonderen Fähigkeiten der Weitsicht hat es immer gegeben. Ganz selbstverständlich gehen die biblischen Zeugnisse davon aus. Hier nur einige Beispiele:

- Num 12,6-8: Mirjam erfährt von Gott selbst, der sie für ihren Führungsanspruch tadeln will, von den Gesichtern, die exklusiv Mose zustehen;
- 1 Kö 22,19-23: Micha sieht Gott auf seinem Thron mit seinem ganzen himmlischen Heer;
- Jer 23,18.22: an der mahnenden Stimme sind Gottes Weisungen erkennbar;
- Am 3,7: Gottes Ratschluss wird den Propheten offenbart.

Wo es an Träumen, Prophetie oder Erleuchtung fehlt, sieht es finster aus (1 Sam 28,6). Der Wunsch nach

Visionen, Geistbegabungen und Prophetenbeauftragung für alle wird durch Mose geäußert (Num 11,29), durch Joel in Aussicht gestellt (Joel 3,1ff.) und in der Pfingstgeschichte (Apg 2) verwirklicht, ist aber nicht selbstverständlich (Mk 9,38). Jesus ist großzügig (Mk 9,39f.). Paulus warnt davor, prophetisches Reden zu verachten (1 Thess 5,20) und betont, wie wichtig Geistesgaben für den Aufbau der Gemeinde sind (1 Kor 14,1-5; 12,10).

Jesus verstand sich eher nicht als Visionär, sondern als Offenbarer des Gottesreiches, das mit seinem Kommen anbricht. Bei seiner Taufe (Mk 1,10f.), seiner Versuchung (Mt 4,1-11) und seiner Verklärung (Mt 17,1-9) sieht er aber auch mehr als das Erwartbare. Von Petrus (Apg 11,5ff.), Paulus (2 Kor 12,2; Apg 9; 22; 26) und Stephanus (Apg 7,55f.) werden Visionen berichtet als Offenbarungen des Gotteswillens.

Dagmar Gruß

II. Ein fremdes Kapitel der christlichen Glaubensgeschichte

„Wir wollen den Mirjamsonntag zum Thema **Visio-
nen** vorbereiten!“

Als wir uns zum ersten Vorbereitungstreffen für den Mirjamsonntag trafen, war ich noch davon ausgegangen, dass wir uns vor allem mit Visionen im Sinne von *Träumen für eine bessere Welt* oder *Utopien* beschäftigen wollen. Schnell jedoch wurde klar, dass viele im Vorbereitungskreis das Thema auch auf die großen Visionärinnen der Geschichte und ihre *mystischen Visionen* beziehen wollten. Mit dieser Ausweitung hatte ich zu Anfang große Probleme. Mir waren die Inhalte der Visionen etwa einer Hildegard von Bingen oder einer Anna Katharina Emmerich sehr fremd, und sind es zum Teil auch jetzt noch. Zu unverständlich erschien mir ihre Bildsprache, und die Schilderungen ihrer Erlebnisse waren viel zu weit entfernt von meinem eigenen Erleben. Für mich besonders problematisch aber war, dass ich bei den mystischen Visionen keinen Zusammenhang mit meinen eigenen *Visionen* für eine bessere Welt feststellen konnte. Zudem bereitete mir die Nähe zu pathologischen Phänomenen

Schwierigkeiten.

Aber der intensive Austausch mit den Frauen in unserer Vorbereitungsgruppe hat mir geholfen, das Phänomen *mystische Visionen* in einem anderen Licht zu sehen. Ich habe gelernt, mehr auf die Quelle dieser Schauen zu achten: die heilige Geistkraft, die uns ermutigen will, mehr zu sehen als das Vorfindliche. Und ich habe für mich erkannt, dass es darauf ankommt, auf das zu achten, was diese Visionen für diejenigen bedeuten, die sie hatten (und haben?): das intensive Erleben der Gottesbeziehung, die über das Rationale hinausgeht und gerade deshalb Mut und Kraft entfalten kann, die Folgen des Geschauten auch in Handlungen umzusetzen.

Auch wenn mir immer noch manche mystische Vision fremd bleibt – die Auseinandersetzung mit dem Thema hat mich gepackt und bereichert. *Jutta Tzschiesche*



III. Visionen in Verruf: Spinnst du?

In uns hallt noch nach, was ein hanseatisch-nüchterner Nachkriegskanzler dazu zu sagen wusste. Wer nicht ganz normal war, wurde zum Arzt geschickt. Und in der Tat scheint gerade in den 50er, 60er Jahren, in denen sich viele kriegserfahrene Hausfrauen so schwer taten mit der neuen Normalität, der machtvolle Hinweis des Mannes auf die psychische Labilität seiner Ehefrau ein probates Mittel der Versicherung gewesen zu sein, um sie umso mehr ans Haus zu binden. Frauen, die in den Aufbaujahren kraftvoll zupackend und kämpferisch waren, fanden sich in den Wirtschaftswunderjahren als Hausfrau und Anhängsel wieder. Trotz des Grundgesetzartikels 3, den Juristinnen in die deutsche Verfassung hineingekämpft hatten, stand es dem Ehemann bis 1958 frei, ihren Lohn zu verwalten und ihre Arbeitsverträge zu kündigen. Erst 1977 entfielen Gesetze, die eine eheliche Aufgabenteilung und das Schuldprinzip im Fall der Scheidung festlegten. Unter solchen Umständen ist es kaum verwunderlich, wenn Frauen mit ihren Visionen von Freiheit und Selbstverwirklichung als behandlungsbedürftig abqualifiziert wurden: Du bist psychisch krank¹, nicht für voll zu nehmen, deine Argumente sind kaum von Bedeutung. Das Machtgefälle der Beziehung ist markiert. Und irgendwann glaubst du selbst daran und nimmst respektloses, unhöfliches, herablassendes und bevormundendes Verhalten einfach hin: Bin ich vielleicht zu empfindlich? Bilde ich mir das bloß ein? Das beschädigte Selbstbewusstsein verliert immer mehr die Fähigkeit zu einer realistischen Einschätzung von Situationen und Beziehungsmustern.

Wenn Worte Schläge sind (Patricia Evans, 1995), und der Mut zum Setzen von Grenzen fehlt, führt der Fluchtweg manchmal auch tatsächlich in psychische oder physische Krankheit. Und die Visionen von einem gleichberechtigten Zusammenleben auf Augenhöhe schwinden dahin. Vieles hat sich verändert, aber das Geschlecht einer Rechtsperson ist bis heute kein unbedeutender Faktor. Wird die Person nicht ernst genommen, dann auch nicht ihre Vision vom Leben.

Als Seelsorgerin und in der Arbeit bei *Frauen helfen Frauen e.V.* ist mir dieses Phänomen immer wieder begegnet. Es wird Zeit, dass auch sublimale Formen struktureller Gewalt die Visionen eines freien und selbstbestimmten Lebens nicht mehr behindern können.



IV. Visionen und Selbstermächtigung

Ernst Benz sieht auch transzendent Berührte unter dem Stigma mangelnder Zurechnungsfähigkeit: *Visionäre verführen den wissenschaftlichen Betrachter von heute zumeist zu einer rein psychopathologischen Deutung und – wenn möglich – Behandlung. Unsere heutige Zeit schützt sich so ängstlich gegen alle Erschütterungen vom Transzendenten her, daß sie die zeitgenössischen Träger einer visionären Begabung zunächst einmal in die Nervenklinik einliefert² ... Die deutsche Romantik und die von ihr beeinflusste idealistische Philosophie war die letzte philosophische Bewegung, die sich ernsthaft unter psychologischen, religionsphilosophischen und medizinischen Gesichtspunkten mit dem Phänomen der Vision beschäftigt*

¹ Vgl. Nina Monecke, *Sie nennen es Kindeswohl*, ZEIT ONLINE, 15. Februar 2023, 19.12 Uhr: *Es seien immer wieder dieselben Nadelstiche gewesen, die schleichend ihr Selbstvertrauen zerstört hätten: ‚Hässlich. Dumm. Unfähig. Psychisch krank. Eine schlechte Mutter. Nichts kannst du. Schau, wozu du mich schon wieder gebracht hast.‘ Irgendwann habe sie selbst geglaubt, dass die Schuld bei ihr liege.*

² Ernst Benz, *Die Vision. Erfahrungsformen und Bilderwelt*, Stuttgart 1969, S. 17. *Er beobachtet eine Diskreditierung der Visionen und der Menschen, die Gesichte haben, seit dem 17. Jh. und macht die Aufklärung, besonders Kant, dafür verantwortlich. Visionen seien erst wieder in der Archetypenlehre C.G. Jungs ernsthaft betrachtet worden. Seine Annahme, die Archetypen bedeuteten in jeder Zeit und in jedem Kulturkreis dasselbe, sei aber zu widerlegen.*

hat ...³, behauptet er. Benz streitet nicht ab, dass Visionen psychopathologische Ursachen haben *können*, führt aber auch zahlreiche Beispiele für Visionenerlebnisse an, die genau das Gegenteil bezeugen. Von Gesundungen nach Visionen berichten die mittelalterlichen Zeugnisse etwa bei Elisabeth von Schönau, Julian(a) von Norwich und Marina von Escobar. Dass Visionärinnen keinesfalls immer kränkliche Gestalten waren, sondern oft gesunde, energiegeladene, anerkannte Frauen, die mitten im Leben standen, wie etwa Birgitta von Schweden – die Mutter von acht Kindern, die Rom und Jerusalem bereiste – und die selbstbewusste Teresa von Avila, ist vielfach belegt. Fast alle Visionärinnen hatten mit dem Verdikt der Inquisition zu kämpfen, wenn sie keine einflussreichen Gönner hatten. *Du wirst einfach angreifbarer, wenn du sichtbar geworden bist oder wenn ,das von Gott‘ in dir aufleuchtet.*⁴ Aber für die Visionärinnen und Mystikerinnen des Mittelalters – und es gab derer viele zwischen Hildegard von Bingen und Teresa von Avila – konnte ihre visionäre Kraft auch das Gegenteil bedeuten. Sie konnte zur Eintrittskarte in die Schaltzentralen der mittelalterlichen Welt werden. Sie sahen sich durch ihre besondere Begabung bald zu Ratgeberinnen von Päpsten und Kaisern autorisiert – Gottes Geistkraft verschaffte ihnen die Legitimation dazu. Was wollte ein *schwaches Weib*⁵ denn schon ausrichten? Aber wenn Gottes Geist aus ihr sprach, ließen sich ihre Projekte, z.B. die Gründung neuer Klöster, leichter durchsetzen. Als Coach der Höchsten angefragt zu werden brachte Respekt, Ansehen und eine gewisse Autonomie. Die überlieferten Briefsammlungen⁶ bezeugen die Bedeutung der Visionärinnen, die nicht nur vom Volk viel Zulauf bekamen. Zu Thomas Müntzers Zeiten sah das dann schon wieder anders aus. Gegen Luthers *sola scriptura* kam der Geist-

“
*Du wirst
 einfach angreifbarer,
 wenn du
 sichtbar geworden bist
 oder wenn
 ,das von Gott‘
 in dir aufleuchtet.*
 “

Dorothee Sölle

begabte nicht an. Mit landesherrlicher Hilfe wurden die Forderungen nach mehr Gerechtigkeit und Gottesreich auf Erden niedergeschlagen. *Jedenfalls schwärmten Täuferinnen noch Jahre später von Müntzer und Pfeiffer, und die Obrigkeit bemerkte, daß sich sein Geist besonders in die ,weibspersonen gebildet‘ habe.*⁷ Luther hatte mit seiner Rede vom *Priestertum aller Gläubigen* Frauen kaum im Sinn, da es sich für sie nicht zieme zu predigen. *Der beste Kampfgefährte der Frauen gegen eine männlich verordnete Theologie des Schweigens war jedoch Gott selbst. Wenn er die Frauen unmittelbar ansprach, erleuchtete und mit seinem Geist erfüllte, dann waren sie in der Lage, sich als seine auserwählten Werkzeuge über alle irdischen Instanzen erhaben zu fühlen. So konnte die Teuscherin getrost das Wort ergreifen, denn er hatte es ja so gewollt.*⁸ Bei den ‚*Uttenreuther Träumern*‘, die allein der göttlichen Stimme vertrauten, nahm diese Verneinung menschlicher Autorität sogar noch krassere Züge an. Hier horchten Männer und Frauen nur noch auf den Geist und seine Befehle ... ‚*Es sei auch keiner kein lerer, got lern einen iglichen selbst durch die stim.*‘⁹

Heute steht eine Neubewertung der Täuferinnenbewegung an. 500 Jahre nach der ersten Glaubenstaufer in Zürich 1525 enden fünf Themenjahre 2025, im Erinnerungsjahr dieses radikaleren Zweiges der Reformation. Sie hatten die urchristliche Vision einer Geist- und Gütergemeinschaft wieder aufgegriffen, Gewaltfreiheit, Geschlechtergerechtigkeit und eine antihierarchische Gottesreichvorstellung gehörten für sie dazu. Mit den Täuferinnen traten die Armen auf, Bauern und Leibeigene, die von einem besseren Leben träumten und für die Obrigkeit unregierbar wurden. Weil sie nichts zu verlieren hatten und viel riskierten, verloren sie nicht selten auch noch ihr Leben.

3 Ebd.

4 Dorothee Sölle, *Inspirierter Alltag*, S. 98.

5 So nannte sich Teresa von Avila nicht ganz unkalkuliert.

6 Von Hildegard von Bingen sind 390 Briefe überliefert, von Teresa von Avila über 400. Tausende sind von ihnen geschrieben worden.

7 Marion Kobelt-Groch, *Aufsässige Töchter Gottes. Frauen im Bauernkrieg und bei den Täuferbewegungen*, Ffm./New York 1993, S. 154.

8 Ebd., S. 153

9 Ebd., S. 157f.



V. Ohne Visionen verwildert ein Volk ... (Spr 29,18)

Mit Visionen verwildert ein Volk, meinten die Landesfürsten der Reformationszeit, aber ohne eben auch. Wenn die Gottesreichpredigt, das Kernanliegen Jesu, keine Rolle mehr spielt und die Sozialkritik der alttestamentlichen Propheten nicht mehr gehört wird, wenn die Hohelieder der Liebe vergessen sind und

der Geist Gottes zu einem Hirngespinnst erklärt wird, dann liefern wir uns in dieser säkularen Zeit einer Realität aus, die keine Verheißung mehr hat. Dorothee Sölle, die das politische Widerstandspotenzial der Mystik entdeckte, hatte in ihren letzten Lebensjahren intensiv darauf hingewiesen.¹⁰ *Dagmar Gruß*

VI. Gottes Vision von uns

Solange Gott noch eine Vision von der Menschheit hat, müssen wir nicht davon reden, *die letzte Generation* zu sein:

”

*Du hast mich geträumt gott
wie ich den aufrechten gang übe
und niederknien lerne
schöner als ich jetzt bin
glücklicher als ich mich traue
freier als bei uns erlaubt*

*Hör nicht auf mich zu träumen gott
ich will nicht aufhören mich zu erinnern
dass ich dein baum bin
gepflanzt an den wasserbächen
des lebens.¹¹*

“

Dorothee Sölle

¹⁰ Siehe z.B. Dorothee Sölle/Fulbert Steffensky, *Nicht nur Ja und Amen. Von Christen im Widerstand*, Hamburg 1983 und Dorothee Sölle, *Den Rhythmus des Lebens spüren. Inspirierter Alltag* (Hg. v. Bettina Hertel, Birte Petersen), Freiburg 2001.

¹¹ Dorothee Sölle, *Loben ohne Lügen*, Berlin 2000, S. 12

VISIONÄRINNEN

Das sind die Visionärinnen, die wir beachtenswert finden aus je persönlichem Interesse heraus. Sie haben uns beeindruckt und besonders berührt. Diesen Fundus stellen wir für Ihre Mirjamgottesdienst-Vorbereitung zur Verfügung. Fühlen Sie sich aber auch

ausdrücklich ermutigt, Ihre eigenen visionären Erfahrungen, besondere Momente von Gottesnähe einzubringen oder eine andere Gestalt, die *Ihnen* die Augen geöffnet hat.



Hildegard von Bingen (1098-1179) – die erste grüne Visionärin

1098 wird sie bei Mainz geboren als Tochter der Edelfreien Hildebert von Bermersheim und Mechthild von Merxheim | **1106** wird sie achtjährig auf den Disibodenberg zur Klausnerin Jutta von Sponheim gebracht, wo sie die folgenden vier Jahrzehnte verbringt und wo sich eine vorchristliche Kultstätte befand, auf der nun ein neues Kloster errichtet werden sollte | **1113** legt sie das Gelübde ab | **1136** wird sie Vorsteherin des neuen Nonnenklosters | **1140** als sie *zweiundvierzig Jahre und sieben Monate alt* ist, erlebt sie die *Schau der Seele* und beginnt auf Geheiß Bernhards von Clairvaux, die Visionen aufschreiben zu lassen, zuerst von Mönch Volmar, später von der jungen Nonne

Richardis | **1148** erhält sie von Papst Eugen III. dieselbe Aufforderung; die *prophetissa teutonica*, wie sie später genannt wird, lässt *Scivias – Wisse die Wege* entstehen: *Und siehe, im dreiundfünfzigsten Jahr meines Lebenslaufes schaute ich ein himmlisches Gesicht. Zitternd und mit großer Furcht spannte ich ihm meinen Geist entgegen.* Sie ist nicht in Trance oder Entrückung, sondern ganz wach | **1147-1151** zieht sie zum Rupertsberg (Bingerbrück) und gründet dort ihr eigenes Kloster, das später im Dreißigjährigen Krieg zerstört wird | **1165** gründet sie in Eibingen oberhalb von Rüdesheim ihr zweites Kloster | **1179** stirbt die *armselige Frauengestalt*, die aber zur *Posaune Gottes* wurde, wie sie sich selbst nannte | **10.05.2012** Heiligsprechung | **07.10.2012** Erhebung zur Kirchenlehrerin

Die Visionärin spricht selbst:

Bei meiner ersten Gestaltung, als Gott mich im Schoße meiner Mutter durch den Hauch des Lebens erweckte, prägte er dieses Schauen meiner Seele ein.¹ In meinem dritten Lebensjahr sah ich ein so großes Licht, daß meine Seele erbebte, doch wegen meiner Kindheit konnte ich mich darüber nicht äußern ... Und bis zu meinem 15. Lebensjahr sah ich vieles, und manches erzählte ich einfach, so daß die, die es hören, sich sehr wunderten, woher es käme und von wem es sei. Da wunderte ich mich auch selbst ... Darauf verbarg ich die Schau, die ich in meiner Seele sah, so gut ich konnte ... Da ward ich von großer Furcht ergriffen und wagte nicht, dies irgend jemandem zu offenbaren ... Wenn ich von dieser Schau ganz durchdrungen war, sprach ich vieles, was denen, die es hörten, fremd war. Ließ aber die Gewalt der Schau ein wenig nach, in der ich mich mehr wie ein kleines Kind als nach den

Jahren meines Alters verhielt, so schämte ich mich sehr, weinte oft und hätte häufig lieber geschwiegen, wenn es mir möglich gewesen wäre. Denn aus Furcht vor den Menschen wagte ich niemandem zu sagen, was ich schaute.²

Und siehe! Im dreiundvierzigsten Jahre meines Lebenslaufes schaute ich ein himmlisches Gesicht. Zitternd und mit großer Furcht spannte sich ihm mein Geist entgegen.

Ich sah einen sehr großen Glanz. Eine himmlische Stimme erscholl daraus. Sie sprach zu mir: ‚Gebrechlicher Mensch, Asche von Asche, Moder von Moder, sage und schreibe, was du siehst und hörst! ... Sage, was du siehst und hörst, und schreibe es, nicht wie es dir noch irgendeinem anderen Menschen gefällt, sondern schreibe es nach dem Willen dessen, der alles weiß, alles sieht, alles ordnet in den verborgenen Tiefen seiner geheimen Ratschlüsse.³

1 Das Leben der Hl. Hildegard von Bingen, ein Bericht aus dem 12. Jh., verfaßt von den Mönchen Gottfried und Theoderich, aus dem Lat. übers. und kommentiert von Adelgundis Führkötter, Salzburg 1972, S. 71f. (zit. n. Ingrid Riedel s.u., S. 58ff.).

2 Ebd.

3 Hildegard von Bingen, *Wisse die Wege*. Nach dem Originaltext des illuminierten Rupertsberger Kodex, ins Dt. übertr. von Maura Böckeler, Salzburg 1987 (8.Aufl.), S. 89 (zit. n. Ingrid Riedel, S. 66).

Von meiner Kindheit an, als meine Gebeine, Nerven und Adern noch nicht erstarrt waren, erfreue ich mich der Gabe dieser Schau in meiner Seele bis zur gegenwärtigen Stunde, wo ich doch schon mehr als siebzig Jahre alt bin. Und meine Seele steigt – wie Gott will – in dieser Schau empor bis in die Höhe des Firmamentes ... Ich sehe aber diese Dinge nicht mit den äußern Augen und höre sie nicht mit den äußern Ohren, auch nehme ich sie nicht mit den Gedanken meines Herzens wahr, noch durch irgendwelche Vermittlung meiner fünf Sinne. Ich sehe sie vielmehr einzig in meiner Seele, mit offenen leiblichen Augen, so daß ich dabei niemals die Bewußtlosigkeit einer Ekstase erleide, sondern wachend schaue ich dies, bei Tag und Nacht.

Das Licht, das ich schaue, ist nicht an den Raum gebunden. Es ist viel, viel lichter als eine Wolke, die die Sonne in sich trägt. Weder Höhe, noch Länge, noch Breite vermag ich an ihm zu erkennen. Es wird von mir als ‚Schatten des lebendigen Lichtes‘ bezeichnet. Und wie Sonne, Mond und Sterne in Wassern sich spiegeln, so leuchten mir Schriften, Reden, Kräfte und gewisse Werke der Menschen in ihm auf.⁴

Hildegards Thema ist die Durchgrünung und Durchlichtung der gesamten Schöpfung.⁵ Jesus Christus ist von Ewigkeit her dazu bestimmt, die verlorenen Menschen zum Himmel zurückzuführen. Der Mensch soll sein ‚himmlisches Gewand‘ wiederfinden und darum der Sehnsucht nach Gott folgen. Mit großer Ehrfurcht vor den göttlichen Ordnungen wie Tages- und Jahreszeiten, der Grünkraft, des Kreislaufs vom Werden und Vergehen entwickelt sie eine Theologie, die die Liebe zu allem Lebendigen preist. Die kosmologischen Zusammenhänge sind davon durchdrungen. Entscheidend ist, dass sie auch das Böse und die Sünde in einer dienenden Funktion sieht und nicht als Gegensatz dazu. Dualistisches Denken ist ihr fremd. Auch Gott-Welt, Mann-Frau, Gutes-Böses werden nicht gegenübergestellt, sondern in Verbindung gesehen. Sie wirkt erstaunlich modern, hat mit ihrer Schöpfungstheologie eine ganzheitliche Sicht

Juliana von Norwich (1342-nach 1413) –

Visionärin vom guten Ende

Juliana von Norwich hatte am 8. Mai 1373 während einer schweren Erkrankung auf dem Sterbebett 16 Visionen von Jesus Christus und der Dreifaltigkeit. Sie war zu dem Zeitpunkt 30 Jahre alt. Nachdem sie wider Erwarten ihre Erkrankung überlebte, ging sie als Eremitin in die Klausur an der Kirche St. Juliana zu Norwich. Als Einsiedlerin lebte sie dort in einem

auf die Welt, ist vielleicht die erste Grüne, die erste mit einem non-binären Geschlechterverständnis, die erste Frau, die es versteht, sich einer untergeordneten Inquisition zu entziehen, indem sie Papst Eugen III. und Kaiser Friedrich Barbarossa hinter sich bringt und nicht nur deren Beraterin wird. Mit den bedeutendsten Personen ihrer Zeit stand sie in Verbindung. Die Kreuzzüge begrüßte sie allerdings und war auch gegen die Durchlässigkeit der Stände, bestand vielmehr auf ihrem Adelsprivileg. Selbstbewusst war sie auf vier Predigtreisen unterwegs, predigte nicht in Klöstern, sondern vor Volk und Geistlichkeit.

Es wird spekuliert, die Heilkundige habe sich mit Hilfe von Wirkstoffen wie der Alraune in geistige Sonderzustände versetzt. Sich auf ihre Visionen von Welt und Geist und Grünkraft und Heilkräften für die Seele einzulassen, heißt aber gerade nicht, den wirren Gedanken einer Intoxikation zu folgen. Dazu war sie viel zu strukturiert und klar.

Hildegard bietet uns vielmehr eine Gesamtschau an auf die Kraft, die diese Welt schuf und erhält und in allem wirksam ist. Alles ist integriert und hat seine Bedeutung und seinen Platz. In ihren Visionen stellt sie sich die Welt von kosmischen Kräften durchdrungen vor, als Widerschein der göttlichen Geheimnisse, die in allem Lebendigen aufzuspüren sind. Für uns Menschen kommt es darauf an, das zu sehen, darüber zu staunen, den Gottesbezug und unsere Bestimmung nicht zu verlieren: *Pflege das Leben, wo du es triffst.*

Von ihr erhalten sind

- *Scivias*, ihre Glaubenslehre mit 26 Visionen und 35 Miniaturen
- *Liber vitae meritorum*, ihre Ethik
- *Liber divinorum operum*, ihre Kosmos-Schrift
- 77 Lieder, das Singspiel *Ordo virtutum* – Reigen der Tugenden
- dazu naturkundliche und medizinische Texte wie die *Physica*, zu der Ferdinand Sauerbruch ein Geleitwort schrieb.

Dagmar Gruß



Raum neben der Kirche, den sie nie mehr verlassen hat. Nur eine Katze war ihr erlaubt, die auf vielen Darstellungen von ihr mit abgebildet ist. Der Raum, in dem sie lebte, hatte drei Fenster: eines zur Kirche, um die

⁴ Hildegard von Bingen, Briefwechsel. Nach den ältesten Handschriften übers. u. erl. von Adelgundis Führkötter, Salzburg 1990² (zit. n. Ingrid Riedel s.u., S. 64).

⁵ Ingrid Riedel, S. 66

Kommunion zu erhalten; eines, durch das ihre Dienerin sie versorgen konnte; und eines, an das Menschen kommen konnten, um sich bei ihr Rat zu holen.

Juliana fragte sich seit den Ereignissen im Mai 1373, was ihre Visionen zu bedeuten hatten und warum ihr Gott so erschienen war.

Und seit den Tagen, da ich dies alles geschaut hatte, sehnet ich mich oft danach, den Grund zu wissen, warum der Herr es mir gezeigt hatte. Und nach zwanzig Jahren oder sogar mehr wurde mir die Antwort im geistlichen Verstehen zuteil: ‚Willst du wissen, was der Herr damit im Sinn hatte? So wisse wohl, es war Liebe, die Er im Sinn hatte. Wer zeigte es dir? Die Liebe. Und was zeigte Er dir? Liebe. Aus welchem Grund zeigte Er es dir? Aus Liebe. Halte dich daran, und dann wirst du mehr darüber erfahren und wissen. Aber du wirst in alle Ewigkeit nichts anderes dadurch erfahren oder wissen, als eben dies.‘ Auf diese Weise wurde ich belehrt, daß es Liebe war, die unser Herr mir zeigen wollte.⁶

Sie hat in ihre Zeit hinein auf ihre ganz eigene Weise von Gott gesprochen, hat seine bedingungslose Liebe eindrücklich geschildert und hat ihre Freude über diese bedingungslose Liebe Gottes zum Ausdruck gebracht. *Die größte Ehre, die wir Gott erweisen können, ist, froh zu leben, weil wir um seine Liebe wissen.⁷*

Sie hat das Gottesbild von der Mutter stark gemacht, in einer Zeit, in der die männliche Vorstellung von Gott die hauptsächliche war: *Dieses schone holde Wort: Mutter. Es ist so süß und so gutig in sich selber, daß es zu niemandem und von niemandem wahrhaftig gesagt werden kann außer von ihm und zu ihm, der wahrhaftige Mutter des Lebens und Mutter von allem ist. Zu der Eigenheit der Mutterschaft gehört Menschlichkeit, Liebe, Weisheit und Erkenntnis, und das ist Gott.⁸*

Aus ihren Visionen heraus hat sie auch den Wert und

die Vollkommenheit jedes kleinsten Geschaffenen betont. *Und da ließ er mich ein kleines Ding schauen in der Größe einer Haselnuß, das in meiner Hand lag und das meinem Verstand nach so rund war wie irgendeine Kugel. Ich blickte es an und dachte: Was mag dies wohl sein? Und mir wurde die Antwort gesamthaft zuteil: ‚Es ist alles, was erschaffen wurde.‘ Ich staunte, wie es bestehen könne, denn mich dünkte, es sei so klein, dass es plötzlich zu nichts zerfallen könnte. Und es wurde mir in meinem Verstande geantwortet: es besteht jetzt und immerdar, weil Gott es liebt. Und so haben alle Dinge durch Gottes Liebe ihr Sein. Dreierlei sah ich in dem kleinen Ding: erstens, daß Gott es schuf, zweitens, daß Er es liebt, und drittens, daß Er es erhält.*

Und sie hat so die Hoffnung für die ganze Schöpfung gehabt, dass alles gut wird.

Der berühmteste Satz aus ihren *Offenbarungen von göttlicher Liebe*, der bis heute nicht nur im englischsprachigen Raum als Redewendung verwendet wird, lautet:

All shall be well and all shall be well and all manner of thing shall be well. – Alles wird gut sein und alle werden gut sein, und aller Art Dinge wird gut sein.⁹

Juliana von Norwich hat den Menschen ihrer Zeit, die geprägt war von Seuchen und Katastrophen, von Gewalt und Willkür, und kirchlicherseits von der Furcht, in der Sünde verstrickt zu bleiben und darum in die Hölle zu geraten, Mut gemacht, dass es mit Gottes Hilfe eine gute Zukunft geben wird.

Sie hat in enger Verbindung mit der biblischen Überlieferung, dem christlichen Glauben und der Kirche trotzdem Dinge gesehen, die über die damalige Vorstellung von Gott hinausweisen, auf einen Gott, der Liebe ist und die Menschen und die Welt durch alle Krisen und Katastrophen in eine gute Zukunft führen wird. Juliana von Norwich, eine Visionärin ...

Stefanie Graner

Anna Katharina Emmerich (1774-1824) – die Mitleidende

Die Mystikerin und Seherin Anna Katharina Emmerich aus dem Münsterland wurde am 3. September 1774 in Flamschen bei Coesfeld in eine arme Bauernfamilie geboren. 1809 ging sie in ein Augustinerinnenkloster nach Dülmen. Nach dessen Auflösung 1811 führte sie den Haushalt von Pfr. Lambert, wurde krank, blieb beständig im

Haus, wo sie am 9. Februar 1824 starb. In der Heiligkreuzkirche in Dülmen ist ihr Grab und ihre Gedenkstätte zu finden.

Visionen hatte die fromme Katharina schon in früher Kindheit mit alttestamentlichen Themen und fühlte sich später von Heiligen und Engeln umgeben. Ihre große Liebe zu Christus, ihrem Bräutigam, durchlebte sie in der Schau seiner Passion in den letzten Lebensjahren jeden Freitag. Bis ins Detail sah sie Jesu Leiden, ein zutiefst bewegender Bericht, den sie dem Dichter Clemens Brentano mitteilte und der in dem

⁶ *Offenbarungen von göttlicher Liebe*, S. 22

⁷ *Offenbarungen von göttlicher Liebe*, S. 91

⁸ *Juliana von Norwich, Auszüge, Kapitel 58-60, Offenbarung 14*

⁹ *Wikipedia, Juliana von Norwich*



von ihm verfassten Buch *Das bittere Leiden unseres Herrn Jesus Christus* zu lesen ist. Die Zukunftsvisionen Katharinas beschäftigen sich mit der Lauheit und dem Verfall der katholischen Kirche. Sie sieht zwei Päpste, Götzendienst, aber auch die Herstellung einer gereinigten Kirche. Die *Stigmatisierung*, die Wundmale Jesu an ihrem Körper, empfängt sie in Ekstase Ende 1812. Staatliche Untersuchungskommissionen sprachen von Betrug, die Kirche hat sie als echt anerkannt. Ihre *Seligprechung* erfolgte 2004 durch Papst Johannes Paul II. – Katharina wird inzwischen in aller Welt verehrt.

Sie sah sich als ein von Gott auserwählter und begnadeter Mensch. Trotz Krankheit und großer Schmerzen klagte sie nie. Ihre Liebe zu Jesus Christus war so groß, dass alle Leiden, die sie mit ihm, für die Kirche, für Sünder und Notleidende ertrug, für sie Freude waren. Stets war sie für andere da, die sie um Rat und Gebet baten, immer freundlich und den Menschen zugewandt. Katharinas Leben macht die Liebe und das Leiden Jesu für uns alle sichtbar.

Ich hatte von Katharina durch eine Freundin gehört, war auch einmal in Coesfeld, wo die Großeltern meines Mannes herkommen. Aber beschäftigt habe ich mich erst mit ihr, als wir Seherinnen für den Mirjamgottesdienst 2023 suchten: Katharina fiel mir spontan ein. Ihr Leben, ihre Liebe und Leidensbereitschaft für Jesus waren mir zunächst fremd. Dann aber las ich ihre Visionen und war plötzlich ergriffen von ihren teilnehmenden Schilderungen. So einen Zugang zu den Leiden Jesu hatte ich noch nie erfahren trotz vieler Passi-

onsandachten. Es ging unter die Haut. Jesus, und was er für uns Sünder gelitten hat, kam mir ganz nah und Luthers Worte trafen mich neu: ... *der mich verlorenen und verdammten Menschen erlöst hat, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, teuren Blut und seinem unschuldigen Leiden und Sterben.*¹⁰

Wer möchte schon leiden – und das freiwillig? Jesus nahm um eines höheren Zieles willen die Folter am Kreuz auf sich. An der Schaltzentrale der Macht, in Jerusalem sollten es alle wissen. Katharina steht in seiner Nachfolge und hat begriffen, dass all ihre Leiden sie nicht davon abhalten können, weite Kreise zu ziehen. Ich fühle mich aktuell auch von körperlichen Leiden eingeschränkt und von Aktivitäten dadurch abgehalten, merke aber, wie mich die geistliche Überschreitung von Grenzen auf ganz andere Weise in die Weite führt. Meine Kontakte intensivieren sich, durch die neuen Medien weitet sich mein Radius und ich erlebe viel positive Rückmeldung, selbst von Menschen, denen ich vorher gar nicht so nahe stand. Die große Empathie für das Leiden Christi führte Katharina aus dem räumlich begrenzten Krankenzimmer zu vielen anderen hin. Nicht nur der Dichter Clemens Brentano widmete ihr viel Zeit – sechs Jahre verbrachte er dauernd in ihrer Nähe (1819-1824), auch zahlreiche Ratsuchende fanden sich dort ein. Luise Hensel ordnete den Nachlass der geistbegabten, jahrelang bettlägerigen Nonne.

Wer sich ihr widmet, nehme auch das Lied eg 398 und Jes Sir 2,1-18 zur Kenntnis.

Helga Boese

Sojourner Truth (ca. 1797-1863) –

eine charismatische Kämpferin für Gerechtigkeit

Ca. 1797 wird Sojourner Truth unter dem Namen Isabella als Tochter von Sklaven im nördlichen Bundesstaat New York geboren. Bereits im Kindesalter wird sie von ihren Eltern getrennt und verkauft. | **1815** wird sie verheiratet mit dem Sklaven Thomas. Sie bekommt fünf Kinder. | **1826** geht sie mit ihrer jüngsten Tochter zu einer Quäkerfamilie, die sie freikaufte. Sie prozessiert erfolgreich gegen ihren vormaligen ‚Besitzer‘, der ihren fünfjährigen Sohn in den Südstaat Alabama verkauft hat. | **1829** zieht sie nach New York City und arbeitet als Hausangestellte. | **1843** benennt sie sich nach einem Berufungserlebnis um in Sojourner (*I was to travel up and down the land*¹¹) Truth (*I was to declare the truth*¹²). In den nächsten Jahrzehnten reist sie durchs Land und predigt gegen Sklaverei und Unterdrückung. | **1844** schließt sie sich der reformorientierten Gemeinschaft *Northampton Association of Education and Industry* an und entwickelt unter deren Einfluss ihre Ideen von Gleichberechtigung für Schwarze und Frauen. | **1850** diktiert sie ihre Autobiographie *The Narrative of Sojourner Truth*. | **1851** hält sie bei einem Kongress für



¹⁰ Dr. Martin Luther, *Der kleine Katechismus*, Ev. Gesangbuch, S. 1317

¹¹ Sojourner Truth, *Ain't I A Woman?*, S. 16

¹² Ebd.

Frauenrechte in Akron, Ohio, ihre Rede *Ain't I a woman?*¹³, durch die sie berühmt wird. | 1863 zieht sie nach Washington D.C., wo sie schwarze Soldaten für die Armee der Nordstaaten anwirbt und schwarze Frauen in Hauswirtschaft unterrichtet. Nach Ende des Bürgerkrieges arbeitet sie für die Freedman's Relief Association, einer Hilfsorganisation für freigelassene Schwarze. | Am 29.10.1864 trifft sie Präsident Abraham Lincoln, der ihren Einsatz für die Abschaffung von Sklaverei würdigt. | 1867 zieht sie zu ihren Töchtern nach Battle Creek, Michigan, bleibt aber über Jahre hin weiter öffentlich aktiv. | Am 26.11.1883 stirbt sie in Battle Creek.

Sojourner Truth konnte weder lesen noch schreiben. Aber sie war eine begnadete Predigerin, und Kraft ihrer charismatischen Reden fesselte sie ihre Zuhörer. Ihre Wortwahl war schlagfertig und prägnant, gewürzt mit einer guten Portion Humor und passenden Bibelstellen. Am Ende ihrer Auftritte trug sie oft ein Lied im Stil der Arbeitslieder der Sklaven vor.

In unzähligen Vorträgen stritt Sojourner Truth für das Wahlrecht für Frauen, sie forderte gleiche Bezahlung von Frauen und Männern. Sie rebellierte erfolgreich gegen die Rassentrennung in den von Pferden gezogenen Streetcars in Washington, und sie organisierte eine Jobbörse, die arbeitslose Schwarze und potenzielle Arbeitgeber zusammenbrachte. Die bittere Armut und Hoffnungslosigkeit, die sie unter den freigelassenen Schwarzen in Washington erlebte, veranlasste sie zu ihrem letzten großen Herzensprojekt, der Landgabe an Schwarze im Westen der USA. Über vier Jahre lang warb sie dafür, eine Petition zu unterzeichnen und an den Kongress nach Washington zu schicken, hatte allerdings keinen Erfolg damit.

Sojourner Truth war Abolitionistin, Anwältin für die Rechte von Frauen und Schwarzen, Aktivistin und Wanderpredigerin. Sie zählt heute zu den wichtigsten Menschenrechtsaktivistinnen in den USA.

In ihrer Rede vor dem Kongress für Frauenrechte in Ohio 1851 sagte sie: *Then that little man in black there, he says women can't have as much rights as men, 'cause Christ wasn't a woman! Where did your Christ come from? Where did your Christ come from? From God and a woman! Man had nothing to do with Him.*¹⁴ Die Frage *Ain't I a woman?* (*Bin ich etwa keine Frau?*) tauchte erst in einer späteren Fassung ihrer Rede auf. Fakt ist, dass sie die weißen Frauenrechtle-

rinnen aufforderte, sich auch für die Rechte schwarzer Frauen einzusetzen.

Sojourner Truth ist für mich eine Visionärin, weil sie sich nach einer spirituellen Gotteserfahrung berufen fühlte, sich für die Rechte von Unterdrückten einzusetzen. Bei der Gewährung von gleichen Rechten für alle kannte sie keine Kompromisse, sie war eine der Wenigen, die die Forderung nach Gleichberechtigung für Schwarze und Frauen miteinander verband. Ihre Idee eines Umsiedlungsprogramms für mittellose Schwarze begründete sie damit, dass der Wohlstand der Weißen zu einem großen Teil auf der Versklavung der Schwarzen gründete. Sie verlangte also Reparationszahlungen, lange bevor die amerikanische Bürgerrechtsbewegung entstand. Sojourner Truth sah Zusammenhänge, die andere (noch) nicht sahen und wurde so Wegbereiterin für spätere Reformen. Harriet Beecher Stowe, Autorin von *Onkel Toms Hütte* und Zeitgenossin von Sojourner Truth, nannte sie deshalb nach einer Prophetin der griechischen Antike *Libyan Sibyl*¹⁵. Dies alles machte Sojourner Truth aus einer tiefen Religiosität heraus, die die Vergebung ihrer früheren weißen Peiniger einschloss. Damit ist sie für mich heute ein Vorbild an Gottvertrauen, Mut, Weitsicht, Beharrlichkeit und Nächstenliebe.

Ursula Bihler

“
Then that little man in black there, he says women can't have as much rights as men, 'cause Christ wasn't a woman! Where did your Christ come from? Where did your Christ come from? From God and a woman! Man had nothing to do with Him.
“

aus der Rede
Ain't I A Woman?

¹³ Sojourner Truth, *Ain't I A Woman?*, S. 1f und S. 3f

¹⁴ Sojourner Truth, *Ain't I A Woman?*, S. 4

¹⁵ Sojourner Truth, *Ain't I A Woman?*, S. 34

Paula Modersohn-Becker (1876-1907) –

die sich in die Freiheit gemalt hat

Paula Modersohn-Becker, am 08.02.1876 in Dresden geboren und am 20.11.1907 in Worpswede gestorben, war eine Visionärin – und zwar als Künstlerin und als Frau.

Sie hat zunächst auf Verlangen des Vaters ein Lehrerinnenseminar absolviert, bevor sie Unterricht an einer Kunstschule für Frauen nahm, die Aufnahme an Kunstakademien war zu ihrer Zeit Frauen noch verwehrt.

Typisch für sie sind unzählige Selbstporträts, Kinderbilder, Bilder mit bäuerlichen Menschen aus Worpswede und Landschaftsmalereien der Moorlandschaft um Worpswede. Hier fallen besonders die vielen Birkenbilder, die um 1900/01 entstanden, auf. 1897 kam sie zum ersten Mal nach Worpswede und war von der Landschaft beeindruckt.

Die für sie typische künstlerische Formen- und Darstellungsweise ist anzusiedeln in der Zeit zwischen Max Liebermann und den Künstlern des Blauen Reiters bzw. der Brücke-Künstler. Sie ist damit eine Wegbereiterin der Moderne. Paula Modersohn-Becker war eine starke, emanzipierte und mutige Künstlerin, die immer wieder mit Konventionen brach. Zu Lebzeiten war sie kaum anerkannt und beachtet, selbst unter Freunden und Künstlern. Heute dagegen ist sie eine international anerkannte Künstlerin, die erste Künstlerin, der nach ihrem Tod in den 1920er Jahren ein ganzes Museum gewidmet wurde.

Paula lebte im Spannungsfeld zwischen dem idyllischen Dorfleben in und um Worpswede und ihren Aufenthalten in der Kunstmetropole Paris. Ihre Motive fand sie in Worpswede, ihre Malweise entwickelte sie in ihrer künstlerischen Heimat Paris. Um die Jahrhundertwende war sie das erste Mal in Paris, genoss das Großstadtleben, besuchte häufig den Louvre, wo sie Cézanne und Gauguin für sich entdeckte und sich von antiken Mumiendarstellungen inspirieren ließ.

Besonders ihre zahlreichen Selbstporträts zeigen nicht nur ihre künstlerische Weiterentwicklung, sondern stehen auch für eine ständige Selbstbefragung: Wer bin ich und was will ich? Kurz vor ihrer Hochzeit schrieb sie: *Dass ich mich verheirate, soll kein Grund sein, dass ich nichts werde!* Damit stellte sie klar, dass sie als verheiratete Frau nicht daran dachte, sich auf Haus, Familie und die traditionelle Rolle, die den Frauen zugeordnet war, beschränken würde. In Worpswede nutzte sie abseits des gemeinsamen

Wohnhauses ein anderes Haus als Atelier, das „Lilienatelier“ im Brünjes-Hof, um sich zurückziehen, lesen, nachdenken und in Ruhe malen zu können.

1906 brach sie aus ihrer Ehe aus und ging wieder nach Paris, sie strebte eine völlige Selbstständigkeit und Unabhängigkeit an. Worpswede war ihr zu eng geworden, sie hatte gehofft, ihren Mann, Otto Modersohn, lieben zu können, als Künstlerin anerkannt und Mutter zu werden. Ihre Hoffnungen hatten sich nicht erfüllt. Aber auch in Paris ging es ihr nicht besser. In dieser Lebenskrise malte sie die berühmten, richtungsweisenden Bilder, doch versank sie immer mehr in innerer Not.

An ihrem sechsten Hochzeitstag malte sie das bekannte Selbstbildnis, mit dem sie gleich mehrfach Konventionen brach. Sie zeigte sich als Künstlerin, nackt und schwanger, obwohl sie zu dem Zeitpunkt noch kein Kind erwartete. In Paris entstanden 1906 zahlreiche weitere Selbstdarstellungen, die als die ersten Akt-Selbstdarstellungen der Kunstgeschichte gelten. 1907 kehrte sie nach Worpswede zurück, sie und ihr Mann Otto hatten sich versöhnt. Am 2. November brachte sie die gemeinsame Tochter Mathilde zur Welt, am 20. November verstarb die bedeutende Künstlerin mit nur 31 Jahren. *Wie schade ...* waren ihre letzten Worte. Sie konnte ihre Vision von sich selbst als Malerin nicht zur Vollendung bringen. Oder doch?

Mit ihrem Leben gegen den Strich kann sie durchaus Vorbildcharakter für heutige Generationen von Frauen und Künstlerinnen haben. Die bäuerlichen Szenen, die sie malte, waren nicht romantisch, aber auch nicht anklagend. Sie mochte die einfachen Menschen, die sie porträtierte. Ihre Malweise war völlig anders als die der damals üblichen Malerei.

Von den etwa 750 Gemälden hatte Paula zu Lebzeiten nur fünf verkauft, nach ihrem Tod sorgten Otto Modersohn und Heinrich Vogeler dafür, dass ihre Werke auf Ausstellungen zu sehen waren. Erst da wurden Kunstsammler auf sie aufmerksam. Mich beflügelt sie bei meinen eigenen kreativen Tätigkeiten, dankbar schaue ich auf Möglichkeiten, die mir mitgegeben sind.

Maria Wilmink





Dr. Jane Goodall (*1934) – visionäre Tierschützerin

Jane Goodall, geboren am 03.04.1934 in London, ist eine Visionärin – als Verhaltensforscherin und Kämpferin für den Tierschutz.

Jane Goodall begann 1960 das Verhalten von Schimpansen im Gombe-Stream-Nationalpark in Tansania zu untersuchen. Sie

besuchte nach ihrer Schulausbildung zunächst eine Schule für Sekretärinnen. 1957 verwirklichte sie ihren Traum, Afrika kennen zu lernen. Sie reiste nach Kenia und fand dort eine Anstellung im Kenya National Museum. 1964 heiratete sie, und 1967 kam ihr Sohn Hugo zur Welt.

Jane Goodall stellte bei ihren Beobachtungen fest, dass Schimpansen Werkzeuge benutzen und auch selbst welche bauen, dass sie auch Fleisch fressen und sich nicht nur von Pflanzen ernähren. Außerdem fand sie heraus, dass Schimpansen in Gruppen auf Jagd nach anderen Affenarten gehen, und dass sie in Gruppen andere Schimpansengruppen attackieren. Als eine der ersten Forscherinnen gab sie den beobachteten Tieren keine Nummern, sondern Namen.

Obwohl Jane Goodall nicht studiert hatte, durfte sie sich mit einer Ausnahmegenehmigung 1962 in Anerkennung ihrer außergewöhnlichen und wichtigen

Verhaltensbeobachtungen an der University of Cambridge zur Promotion in Ethologie einschreiben. Sie schloss 1965 mit Erfolg ab. Von 1970 bis 1975 war sie Gastprofessorin für Psychiatrie und Humanbiologie an der Stanford University und ab 1973 Gastprofessorin für Zoologie an der Universität Dar es Salaam. Ab Mitte der 1980er Jahre änderte sie die Richtung ihrer Arbeiten. Es geht ihr seither um die Bildung eines breiten Publikums, insbesondere der Kinder und Jugendlichen. Sie begann mit den örtlichen Regierungen zusammenzuarbeiten und einen ökologisch verträglichen Tourismus aufzubauen. Sie engagiert sich dafür, einen ethisch verantwortbaren Umgang mit den Tieren zu finden, auch für Haustiere, Nutztiere und Versuchstiere. Sie ist seit 2002 Friedensbotschafterin der UNO, wirbt für Alternativen von Tierversuchen und forderte 2008 das Nobelpreiskomitee auf, einen Nobelpreis für Alternativmethoden zu Tierversuchen zu schaffen. 2010 und 2018 kamen Dokumentarfilme über sie und ihre Arbeit ins Kino. 2019 erhielt sie den Friedensnobelpreis. Im Februar 2021 forderte Goodall gemeinsam mit über 140 anderen Wissenschaftlern/innen die EU-Kommission auf, Käfighaltung bei Nutztieren abzuschaffen. Tiere als Geschöpfe Gottes zu würdigen ist ihre Vision, die unser Verhalten ihnen gegenüber grundsätzlich verändern kann.

Maria Wilmink



Dr. Gro Harlem Brundtland (*1939) – die Mutter der Nachhaltigkeit

Im Dezember des Jahres 1983 erhielt die Norwegerin Dr. Gro Harlem Brundtland einen herausfordernden Auftrag: Sie sollte eine Kommission ins Leben rufen, um nichts Geringeres als eine *globale Agenda für den Wandel* zur Rettung des Planeten zu entwickeln. Dieser Auf-

trag kam vom damaligen Generalsekretär der Vereinten Nationen, Perez de Cuellar, und die Kommission, die diese Agenda entwickeln sollte, war die *Weltkommission Umwelt und Entwicklung*. Dieses Gremium arbeitete unter ihrem Vorsitz von 1984 bis 1987 und wird gerne auch schlicht ‚Brundtlandkommission‘ genannt.

Die Beauftragung von Gro Harlem Brundtland war natürlich weder zufällig noch willkürlich. Zu diesem

Zeitpunkt hatte sie schon viel erreicht: Aufgewachsen in einem sozialistisch geprägten Elternhaus, kam sie früh und ganz selbstverständlich mit den Ideen sozialer Gerechtigkeit und Gleichberechtigung in Kontakt. Nach einem Medizinstudium in Oslo und Harvard arbeitete sie zunächst als Ärztin, doch ihre eigentliche Berufung sieht sie in der Politik. Sie wurde als erste Frau und erste Akademikerin zur Vorsitzenden der norwegischen Arbeiterpartei gewählt und sammelte zwischen 1974 und 1978 als Umweltministerin ihre ersten Regierungserfahrungen. 1981 schließlich wurde sie mit nur 41 Jahren Europas erste und jüngste Regierungschefin. Dazwischen hatte sie geheiratet und vier Kinder zur Welt gebracht.

Weshalb ich sie als Visionärin vorstelle, liegt aber an ihrer Arbeit in der *Weltkommission für Umwelt und Entwicklung*. Das Visionäre an der Arbeit der *Brundtlandkommission* bestand darin, zu erkennen,

dass dieses Problem nicht losgelöst von anderen globalen Herausforderungen zu sehen und zu lösen ist: Bekämpfung von Armut und Ressourcenknappheit, Förderung von gerechten Bildungschancen und Gesundheit, Sicherung der Energieversorgung und der weltweiten industriellen Entwicklung.

Die *Agenda des Wandels* musste, wenn der Umweltschutz wirklich gelingen sollte, alle diese Dimensionen gleichzeitig in den Blick nehmen und als umfassendes politisches Konzept die Themen Umweltschutz, Wirtschaftswachstum (insbesondere in Entwicklungsländern) und soziale Gerechtigkeit miteinander in Einklang bringen. Der Leitgedanke, unter dem das funktionieren sollte, war der Begriff der *nachhaltigen Entwicklung*, den sie prägte.

Der Abschlussbericht der Weltkommission, der unter dem Titel *Our Common Future. Report of the World Commission on Environment and Development* (deutsch: *Unsere gemeinsame Zukunft. Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung = Brundtlandbericht*) im Jahr 1987 veröffentlicht wurde, definiert den zentralen Leitgedanken der nachhaltigen Entwicklung so: *Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt, ohne zu riskieren, daß künftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können.*¹⁶

Brundtland beschreibt ihre Vision so:

Es ist möglich, eine wirtschaftlich solidere und gerechtere Zukunft auf der Grundlage von Richtlinien und Verhaltensweisen aufzubauen, die unsere ökologische Grundlage sichern können. Aber grundlegende Veränderungen wären notwendig – in Einstellungen, Lebensstilen und Politik. Und es würde eine ganz an-

*dere Art der Zusammenarbeit zwischen den Ländern erfordern ebenso wie zwischen Handel, Industrie und Forschung.*¹⁷

Der Abschlussbericht der *Brundtlandkommission* markiert zwar das Ende der Arbeit dieser Kommission, tatsächlich zugleich aber den Anfang einer neuen Zeit. Ländern des globalen Südens wird mehr Mitsprache eingeräumt bei internationalen Konferenzen wie der *Rio-Konferenz 1992* und den folgenden internationalen Klimakonferenzen. Der Begriff der *Nachhaltigkeit* (1713 Carl von Carlowitz) wandert ins allgemeine Bewusstsein.

Gro Harlem Brundtland wurde nach ihrem Vorsitz der *Weltkommission für Umwelt und Entwicklung* zwischen 1986-1996 noch zweimal norwegische Ministerpräsidentin, wobei sie von den 18 Ministerposten acht mit Frauen besetzte, 1998-2003 leitete sie die WHO, ist seit 2007 UN-Sonderbeauftragte für den Klimawandel und in vielen weiteren Arbeitsfeldern weiterhin aktiv für eine gerechte, von Nachhaltigkeit geprägte Welt.

Bei der Verleihung des Deutschen Nachhaltigkeitspreises 2013 wird sie mit diesen Worten geehrt: *Dr. Gro Harlem Brundtland ist für an nachhaltiger Entwicklung Interessierte weltweit eine legendäre Persönlichkeit. Sie gab Nachhaltigkeit eine Definition und legte den Grundstein für wegweisende Gipfeltreffen. Bis heute bereist sie die Welt und bringt – vor allem im Dialog mit den heutigen politischen Führern – den Gedanken einer friedlicheren Welt, in der die Umwelt geschont und fair mit den Menschen umgegangen wird, voran.*¹⁸

Jutta Tzschiesche

May Ayim (1960-1996) – die poetische Antirassistin

Am 03.05.1960 wird May Ayim als Kind einer weißen Deutschen und eines schwarzen Ghanaers in Hamburg geboren | **1961** kommt sie nach 1 ½-jährigem Aufenthalt in einem Kinderheim in eine Adoptivfamilie in Münster. Die Adoptiveltern wollen sie mit besonderer Strenge und Anpassungszwang zu einem Mustermenschen erziehen, der alle rassistischen Vorurteile Lügen straft. | **1979** fängt sie in Regensburg ein Studium der Pädagogik und Psychologie an. Ihre Diplomarbeit *Afro-deutsche: Ihre Kultur- und Sozialgeschichte auf dem Hintergrund gesellschaftlicher Veränderungen* wird von ihrem Betreuer abgelehnt mit dem Hinweis, in Deutschland gebe es keinen Rassismus. | **1984** zieht sie nach West-Berlin um, wo sie eine Prüferin für ihre Diplomarbeit findet. Sie lernt die US-amerikanische schwarze Frauenrechtlerin Audre Lorde kennen, die sie ermutigt, ihre Existenz und ihre Erfahrungen als Afrodeutsche öffentlich zu machen. | **1986** gibt sie zusammen mit Katharina Oguntoye und Dagmar Schultz das Buch *Farbe bekennen. Afro-deutsche Frauen auf den Spuren ihrer Geschichte* heraus. Sie ist Mitbegründerin der



¹⁶ Hauff, S. 46

¹⁷ Brundtland, *Madam Prime Minister*, S. 197f. – Übersetzung von Jutta Tzschiesche

¹⁸ <https://www.nachhaltigkeitspreis.de/alle-ehrenpreistraeger/ehrenpreistraeger/2013/dr-gro-harlem-brundtland/>

Initiative schwarzer Menschen in Deutschland (ISD). | **1990** organisiert sie mit der ISD den ersten Black History Month (BHM) in Deutschland. | **1995** erscheint ihr erster Gedichtband *blues in schwarz weiß*. | **1996** erleidet sie einen Zusammenbruch und befindet sich mehrmals in psychiatrischer Behandlung. | **Am 09.08.1996** beendet sie ihr Leben durch Suizid.

May Ayim war Wissenschaftlerin, Autorin, Pädagogin und Aktivistin der schwarzen Frauenbewegung in Deutschland. Ihre Diplomarbeit über Rassismus in Deutschland und die geschichtliche Einordnung desselben bildete den historisch-soziologischen Hintergrund für das Buch *Farbe bekennen*, das zum ersten Mal die Lebensrealität schwarzer Frauen in Deutschland vom deutschen Kaiserreich bis heute sichtbar machte. Für May Ayim war es wichtig, rassistische und geschlechtsspezifische Unterdrückung in einen Zusammenhang zu bringen.

May Ayim engagierte sich für die Vernetzung der schwarzen Community in Deutschland. Sie prägte zusammen mit anderen den Begriff *afrodeutsch*, der verdeutlichen soll, dass beide Kulturen Teil der Identität afrodeutscher Menschen sind. Sie wehrte sich in Vorträgen gegen rassistische Diskriminierung und gilt als Pionierin der kritischen Weißseinsforschung in Deutschland.

Daneben schrieb May Ayim in radikaler und feinsinniger, manchmal doppeldeutiger Sprache Gedichte über Alltagsrassismus, Themen aus Politik und Gesellschaft, aber auch über ihre Kindheit, Liebe und Sehnsucht, die sie bei Lesungen mit großer Intensität vortrug. Posthum wurde ihr zweiter Gedichtband *nachtgesang* veröffentlicht, alle ihre Gedichte erschienen gesammelt in dem Band *Weitergehen*. May Ayim ist letztendlich zerbrochen an den Umstän-

den ihres Lebens, aber ihr Wirken bleibt Ermutigung für Generationen von afrodeutschen Frauen. So heißt es in dem Theaterstück *Winterzeit. Schwesterngespräch an einem Ort* von Lara-Sophie Milagro: *Deine Texte haben mir Hoffnung gegeben, dabei hattest du selbst keine mehr.*²⁰ Nach Erscheinen des Buches *Farbe bekennen* entstand eine Aufbruchstimmung in der schwarzen Community in vielen Bereichen, die bis heute anhält. In der Anthologie *Sisters and Souls. Inspirationen durch May Ayim* kamen 2015 afrodeutsche Frauen zu Wort, die in der Nachfolge von May Ayim ein Archiv mit schwarzer Literatur aufgebaut, die Black Diaspora School gegründet, die Wanderausstellung EDEWA über Alltagsrassismus entwickelt oder ein Theaterstück über ein fiktives Gespräch mit May Ayim geschrieben haben. All diesen Frauen ist gemein, dass der inspirierende Ausgangspunkt für ihr Schaffen May Ayim mit ihren Essays und Gedichten war. Und so lebt *May Ayims Wirken weiter, in ihren Werken und unseren Visionen.*²¹

Gleichzeitig hält May Ayim mit ihren Texten mir weißen Deutschen den Spiegel vor, füllt weiße Flecken meines Geschichtsbewusstseins, macht aufmerksam auf unbedachte sprachliche Kränkungen und verleiht ihrer Hoffnung auf Anerkennung und gegenseitiges Verstehen Ausdruck. Das ist heute so wichtig wie vor 30 Jahren.

Ursula Bihler

“
ich werde trotzdem
afrikanisch
sein
auch wenn ihr
mich gerne
deutsch haben wollt
und werde trotzdem
deutsch sein
auch wenn euch
meine schwärze
nicht passt
“

aus dem Gedicht
*grenzenlos und unverschämt*¹⁹

Vorüberlegungen zu einer Gesprächsidee

Was verbindet eigentlich alle diese so verschiedenen Visionärinnen? Es ist uns wichtig, die Visionärinnen unterschiedlicher Zeiten zu Wort kommen zu lassen. Solche, die sich in Christus versenken und solche, die über die vorfindliche Welt anders hinausblicken. Hier wird versucht, zwei so unterschiedliche Visionärinnen wie eine Frau von Fridays for Future und Teresa von Avila zusammenkommen zu lassen. Wir brauchen vielleicht gerade auch diese Pluralität der

visionären Ansätze, um an beidem festzuhalten: an der Verbindung mit Gott, wie wir sie in der Vision erleben können, und an der Zukunft, so wie Gott sie für alle Menschen will.

Das Gespräch kann im Gottesdienst Verwendung finden, als Anspiel, als Teil der Predigt oder auch dazu anregen, weitere, eigene Gespräche und Begegnungen zwischen Visionärinnen zu gestalten.

¹⁹ May Ayim, *Weitergehen. Gedichte*, S. 65

²⁰ Natasha A. Kelly (Hrsg.), *Sisters and Souls. Inspirationen durch May Ayim*, S. 272

²¹ <https://orlanda.de/book/sisters-and-souls-2> [zuletzt aufgerufen am 30.01.2023]

Idee für ein Gespräch zwischen einer Vertreterin von Fridays For Future und der christlichen Visionärin Teresa von Avila – *Ihr sollt Visionen haben*

Anna – so nennen wir die junge Aktivistin, die sich bei FFF für mehr Klimagerechtigkeit engagiert. Sie steht auf der Straße und schimpft vor sich hin:

Warum ist das für viele so schwer zu begreifen? Wir brauchen Visionen, Visionen, die uns sagen, wie wir in Zukunft leben können. Visionen, die uns daran glauben lassen, dass wir es in 10-15 Jahren geschafft haben können. Hoffentlich sind bald alle überzeugt, dass wir den Klimawandel in den Griff bekommen können. Wir brauchen die Einsicht, dass es weniger Individualverkehr geben sollte, keine Verbrennermotoren, fließenden ÖPNV, auch auf dem Lande

Teresa – besucht uns, schaut, was diese Welt macht, ist aufmerksam geworden:

Visionen höre ich da. Visionen, damit kenne ich mich aus, wie kaum sonst jemand. Visionen habe ich gehabt, viele, Gottes, Jesus Gegenwart gespürt und gesehen, seine Herrlichkeit wahrgenommen. Manche haben mich für hysterisch gehalten, eine Frau eben, aber es hat genügend Leute gegeben, die an mich und meine Visionen geglaubt haben. Frauen vor allem, die in meine Klöster gekommen sind, aber auch einige Männer, die mich dann auch sehr unterstützt haben. Ja, Visionen – wie wunderbar, dass sie noch immer wichtig sind.

Wer bist denn du? Anna? Hast Du bei Deinen Visionen auch dieses tiefe Gefühl: Du weißt genau, dass Jesus da ist, Gott in Dir ist, dass er sich verbindet mit Deiner Seele? Ich hatte das, die intensivste Empfindung war, als hätte Gott sich in mir mit mir vermählt. Mein Sein und Gottes Sein sind da ineinandergeflossen, wie zwei Flüsse, die zu einem werden. Für mich war das Heilung, Gottes große Gnade, dass ich so fühlen und erleben konnte.

Bist Du eine, die das auch kennt?

Anna: *Wer bist Du und was redest Du da? Gott, Heilung, Vermählung ... davon habe ich doch gar nichts gesagt. Visionen: das sind die Bilder von unseren Träumen, wie die Welt besser aussehen könnte. Vorstellungen davon, was notwendig ist, damit diese Welt überhaupt bestehen bleibt. Meine Visionen sind handfest, realitätsnah, machbar, umsetzbar. Wir wollen nicht untergehen wie die Dinosaurier. Ja, manche von uns glauben auch an Gott, aber Visionen haben wir auch ohne Glauben.*

Teresa: *Visionen ohne Gott? Aber das geht doch gar nicht! In der Vision verbindet sich Gott doch mit mir.*

Ich habe ihn wirklich gesehen, bei der Kommunion direkt neben mir, da stand der Auferstandene. Manchmal habe ich seine Kraft auch nur gespürt, wie sie sich mit mir verbunden hat, z.B. im Gebet. Dann wusste ich: Gott ist da! In meinem Körper spürbar, manchmal waren Gott und ich eins – wunderbar. Dann musste ich Seins leben, mein kleines Leben wurde dann immer unwichtiger. Mein Ich starb, es gab nur noch Gott.

Anna: *„Mein Ich stirbt“ – damit kann ich etwas anfangen. Viel zu viele leben nur für sich und ihr eigenes Ego, ihre Freuden, ihr Wohlergehen. Wie es den Menschen der nächsten und übernächsten Generation geht, das interessiert sie nicht. Ja, die vielen Ich, Ich, Ich die müssen kleiner werden, vielleicht sogar sterben ... Mehr GOTT leben sagst Du? Da kenne ich mich nicht so aus. Aber mehr WIR leben, das ist auf jeden Fall wichtig.*

Teresa: *Und woher willst Du die Kraft nehmen, wenn nicht aus Gott? Aus dem Erleben der Einheit mit ihm, daraus kam meine Kraft, mein Leben nach seinem Willen zu leben. Ohne das Wissen, ich bin auserwählt von Gott, hätte ich das alles doch gar nicht gekonnt. Alle meine Krankheiten und Schmerzen, die hätte ich doch niemals ausgehalten! Meine jahrelange Lähmung, die meisten hatten mich schon abgeschrieben, hielten mich für tot, niemals wäre ich da wieder rausgekommen ohne Gottes heilige Kraft. Meine Visionen, mein Erleben von Gott haben mich einzig wieder geheilt. Und auch meine vielen Klostergründungen, die so vielen Frauen geholfen haben, ein Leben ohne die Einengung der Ehe zu führen, ich hätte es nicht geschafft.*

Anna: *Tja, woher nehme ich meine Kraft, woher nehmen wir alle unsere Kraft? Wir stellen unser ganzes Leben in den Kampf um mehr Klimagerechtigkeit. Wir diskutieren ständig, wir demonstrieren, wo wir nur können, wir lassen uns wegtragen oder wegräumen, jeden Tag versuchen wir andere davon zu überzeugen, nicht noch mehr Auto zu fahren, die Politik zu ändern, ihr manchmal vorhandenes vieles Geld für die Erreichung von mehr CO₂ Reduktion einzusetzen ... ja woher nehmen wir die Kraft? Für mich ist das schon so etwas wie der Mut der Verzweiflung. Sehen die anderen denn nicht, was passiert: dass ganze Länder und Inseln verschwinden, dass es schon jetzt viel mehr Überschwemmungen und Dürren gibt? Dass das alles nur immer*

mehr werden wird? Dass große Teile dieser Erde für uns Menschen unbewohnbar werden?

Teresa: Mut der Verzweiflung? Das klingt sehr hart. Das hätte ich nicht gekonnt, aus der Verzweiflung heraus zu handeln. Meine Visionen haben mich doch gerade davor bewahrt, zu verzweifeln. Sie haben mir doch Hoffnung gegeben. Ich glaube, wenn ich heute leben würde, wäre ich auch an eurer Seite. Ich glaube fest, dass meine Visionen mich heute dazu brächten, für den Erhalt dieser Erde zu kämpfen, genauso, wie du das tust. Du sagst, mit Gott kannst du nichts anfangen? Probier es doch einfach mal! Lade Gott ein, zu dir zu kommen. Bitte die große Kraft, auch dir Kraft zu schenken. Ich glaube schon, so wie ihr kämpft, seid auch ihr Auserwählte von Gott. Und so wie Du es schilderst, glaube ich fest, dass deine Visionen und meine zusammengehören. Es braucht eure Vorstellungen von

einer besseren Welt, von einem friedlichen und gerechten Zusammenleben in der Zukunft, das imponiert mir sehr. Aber ich glaube auch, dass es Visionärinnen braucht, die sich mit Gott verbinden und daraus Kraft schöpfen, fast unmenschliche Kraft, die Gott in ihrem Leben Raum geben und seinen Willen in dieser Welt umsetzen. Und sicherlich stehen wir dann zusammen, nebeneinander und kämpfen für das Gleiche, den Erhalt von Gottes Welt samt seiner Menschheit.

Anna: Ja, vielleicht hast Du recht. Auf jeden Fall brauchen wir alle, die sich für eine bessere Zukunft für alle Menschen einsetzen. Und Visionen brauchen wir ganz bestimmt. Jede Art von Visionen, die zum Einsatz für eine gerechtere Welt führen. Schön, dass ich Dich getroffen habe.

Teresa: Ich habe mich gefreut ...

Ina Schubart



Lebensgeschichte Teresa von Avila (1515-1582)

1515 Teresa de Ahumada y Cepeda wird als fünftes von elf Kindern in Avila geboren; ihr Großvater war Jude, ihre sieben Brüder brechen nach Columbus in die neue Welt auf und kehren aus Amerika zurück mit Schiffen voller Silber und Gold; Rodrigo hinterlässt ihr sein väterliches Erbe; ihre Mutter wird mit 15 Jahren verheiratet und stirbt mit 27 Jahren, als Teresa 13 Jahre alt ist – ihrem Schicksal möchte sie nicht folgen | **1531-32** Erziehung im Internat der Augustinerinnen zu Avila, Erkrankung, Heimkehr | **1535** Eintritt in den meditativen Orden der Karmelitinnen *Karmel der Menschwerdung* zu Avila als eine von 180 Nonnen gegen den Willen des Vaters | **1537** endgültige Profess, sie wohnt als Angehörige des niederen Adels standesgemäß in einem Zwei-Zimmer-Appartement ... in diesem *nutzlosen Monsterbetrieb voller Intrigen und Geschwätz* für unverheiratete Frauen aus gutem Hause | **1538-42** schwerste Erkrankung, Lähmung, ihre Heilung nach drei Jahren schreibt sie der Fürbitte des hl. Josef zu | **1554** erfährt sie eine zweite Bekehrung beim Anblick einer Statue des leidenden Christus und bricht aus geistlicher Lauheit aus durch inneres Gebet | **1560** erkennt sie ihre Berufung zur Reformierung des Karmelitenordens | **1562** Gründung des ersten Reformklosters San José in Avila mit fünf Schwestern, die sich einem richterlichen Räumungsbefehl mit päpstlicher Exkommunikationsdrohung widersetzen, sie beginnt, den *Weg der Vollkommenheit* zu schreiben und ihre Autobiographie *Das Buch des Lebens* (ohne ihre letzten 17 inhaltsreichen Jahre) | **1567** ihr Ordensgeneral erteilt ihr die Erlaubnis zur Gründung weiterer Klöster, sie gewinnt Johannes vom Kreuz für ihre Reform, bis zu ihrem Tod 25 Jahre später wird sie zwei Männerklöster und 16 Frauenklöster unter oft abenteuerlichen Umständen gegründet haben: Hausbesetzungen im frühen Morgenrauen, zähe Verhandlungen mit Behörden und Geldgebern sind nötig; Universität Salamanca: Frauen sind unfähig zur Meditation – sie baut in ihre Klosterregel zwei Stunden stille Meditation pro Tag ein | **1571-1574** Durchführung der Reform auch auf dem *Karmel der Menschwerdung*, wo sie nun Priorin ist; sie beginnt mit der Niederschrift der *Klosterstiftungen* | **1575** Rückkehr an den *Karmel San José* als Priorin, diesmal hat sie mit der Inquisition zu kämpfen, der Vorwurf lautet: sie predige und höre die Beichte, was

nur Männern zustünde; häufige Wechsel der Beichtväter (Jesuiten, Dominikaner, Franziskaner) Johannes vom Kreuz erduldet im Kirchengefängnis zu Toledo Folter um ihretwillen; im Ochsenkarren ist sie zwei Jahrzehnte unterwegs zu ihren gefährdeten Reformklöstern | 1577 sie schreibt ihr bedeutendstes Werk *Die innere Burg* auf Wunsch ihres geistlichen Freundes P. Jeronimo Gracián; Kämpfe zwischen den Beschuhnten und den Unbeschuhnten führen zu einem zeitweiligen Verbot weiterer Klostergründungen | 1580 werden die Unbeschuhnten als ein neuer Orden durch päpstliches Breve anerkannt, der heute sog. *Teresianische Karmel* | 1582 stirbt sie während einer Gründungs- und Visitationsreise in Alba de Tormes, wo heute noch ihr Herz verehrt wird, mit 67 Jahren | 1588 gibt der große spanische Dichter Luis de León ihre Schriften heraus | 1614 Seligsprechung | 1622 Heiligsprechung | 1649 die erste deutsche Ausgabe ihrer Werke erscheint in Würzburg | 1970 Ernennung zur *doctor ecclesiae* zusammen mit Caterina von Siena Papst Paul VI.: *eine Mutter von bezaubernder Einfachheit, eine Meisterin von nie genug bestaunter Tiefe.* Dagmar Gruß

Simone de Beauvoir feierte sie als Wegbereiterin der modernen Frauenemanzipation.

Die Visionen unserer Vorbereitungsgruppe des Mirjamsontages 2023



Meine jüdische Vision

Alle Völker und alle Religionen und Weltanschauungen werden miteinander in Frieden und Respekt leben und nicht mehr verfeindet sein.

Niemand wird mehr an der Ausübung seiner Religion gehindert. Es werden keine Kriege mehr geführt werden, weder in Israel noch auf der ganzen Welt.

Es wird eine gerechte Lösung geben im Konflikt zwischen Israel und den Palästinensern.

Es wird keine antisemitischen oder rassistischen Vorurteile mehr geben, keine Holocaustleugner oder Verschwörungstheoretiker, die behaupten, die Juden wären reich und würden die Welt beherrschen.

Juden werden nicht mehr verunglimpft und verfolgt.

Jüdische Gemeinden in Deutschland und auf der ganzen Welt müssen nicht mehr vor Übergriffen und Anschlägen geschützt werden. Ich werde meinen kleinen Enkeln nicht mehr verbieten müssen, in der Öffentlichkeit jüdische Lieder zu singen.

Ich werde den männlichen Mitgliedern meiner Gemeinde nicht mehr empfehlen müssen, in der Öffentlichkeit keine Kippa zu tragen.

Ich selbst werde nicht mehr meinen Davidstern unter meiner Kleidung verstecken müssen.

Dr. Margaret Traub, Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Bonn

Vision eines geschlechtersensiblen Zusammenlebens – philosophisch

Alle sind für alle gleichermaßen in Verantwortlichkeit gesetzt. Die Abhängigkeit aller von allen versetzt dabei alle gleichermaßen in Freiheit.

Die Wertschätzung des fremden wie des eigenen Werkes und der Respekt vor allen anderen und sich selbst begründen eine Umgangskultur gegenseitiger Anerkennung.

Keine Zwangszuschreibungen: Es sind nicht bloß die Anderen den Einen gleichgestellt, sondern alle als Unterschiedliche befreit.

Alle nehmen in sich das Andere hin, und als einander Andere können sie angstfrei leben.

Die Grenzen überbrachter Norm sind verwischt, und dauernd pulsiert das Verwischte.

Irgendwo sprudelt es vor Entwürfen, während es anderswo ganz still sein darf. Niemand bleibt zurück.

Solidarische Liebe, ehrliche Erotik, befreite Sexualität: Diese drei treten unter dem Vorzeichen der Gegenseitigkeit in unbegrenzten Konstellationen auf.

Befreit von Unterdrückung können die Unterschiedlichen unbefangen wandeln; einander achtend verkehren sie in Freiheit. Eine geschlechtergerechte Gesellschaft wird dabei niemals Zustand sein: Durch Vor- und Rückbesinnung verpflichtet sie sich zu immer neuer Aushandlung ihrer An- und Widersprüche.

Mia Kaven, Philosophiestudentin

Vision eines geschlechtersensiblen Zusammenlebens – psychologisch

In einer Gesellschaft wie unserer, welche durchzogen ist von struktureller Diskriminierung, Benachteiligung und Ungleichbehandlung der Geschlechter, scheint der Weg zur Geschlechtersensibilität noch sehr weit. Der Gedanke an ein geschlechtersensibles Zusammenleben wirkt somit eher utopisch und kaum greifbar.

Mit meinen Ausführungen möchte ich dazu anregen, dass wir uns Gedanken um den Umgang mit ... machen, das heißt um den Umgang mit Geschlecht, den Umgang mit Identität, den Umgang mit Unterschiedlichkeit und ganz grundlegend um den Umgang mit uns selbst und unseren Mitmenschen.

Wenn wir anfangen, mit unseren Mitmenschen so umzugehen, wie wir selbst uns einen Umgang mit uns wünschen, dann können wir eine innere Haltung entwickeln, die geprägt ist von einem wohlwollenden und toleranten Miteinander. Wir können Verständnis dafür aufbringen, dass jeder Mensch in seinem Sosein und seiner Unterschiedlichkeit akzeptiert werden will. Die Individualität anderer muss uns nicht an unsere eigenen Grenzen bringen und braucht keinen Einfluss auf unser eigenes Wohlbefinden zu haben. So können wir uns überlegen, welchen Umgang wir mit einem Mitmenschen pflegen möchten, der vielleicht nicht unseren eigenen Vorstellungen und Ideen zu Geschlechterrollen entspricht. Wie möchten wir zum Beispiel einer männlichen Person begegnen, die geschminkt ist oder Kleider trägt? Können wir die Unterschiede und Doppeldeutigkeiten aushalten, ohne dadurch eine eigene Kränkung oder Einschränkung in unserem eigenen Sosein zu erfahren? Oder müssen wir bei Irritationen ungefragt unsere Meinung kundtun, verbal oder nonverbal, und das Gegenüber dadurch möglicherweise kränken?

Ich glaube, dass Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit und Individualität parallel existieren können. Wir müssen uns durch die Existenz von Menschen jenseits unserer Ideale in unserer eigenen Individualität und Freiheit nicht eingeschränkt fühlen und können ihnen ohne Abwertung, vielleicht sogar mit Neugier und Freundlichkeit begegnen. Wir können einfach leben und leben lassen.

*Enya Voskamp, Geschlechterwissenschaftlerin
M.A. und Systemische Therapeutin*

PREDIGTSKIZZE ZU JOEL 3,1-5 UND APG 2

*Zu Pfingsten in Jerusalem, da ist etwas geschehn,
die Jüngerin spricht ohne Angst
von dem, was sie gesehn ...*

Pfingsten kann immer sein. Warum nicht am 10. September 2023?

Wir machen uns auf mit unserem Hunger und Durst nach geistlichen Erfahrungen in glaubensarmer Zeit.

Geplagt von den Nachwehen der Corona-Pandemie, befremdet vom Verhalten zahlreicher Diktatoren, die Millionen Menschen in die Flucht treiben – stehen wir einer Jugend gegenüber, die auf Abkühlung dieser überhitzten Welt dringt und uns fragt nach unserer Vision von einem guten Leben für alle.

Wo bist du mit deinem Segen, der einst vom Himmel floss und Mutlose wieder sprachfähig machte? Wo ist die Stille, in der wir dich finden und im sinnlosen Treiben wieder etwas Gotthaltiges entdecken? In den Kämpfen dieser Welt könnte die Kirche Ankerplatz sein, eine Tankstelle für Menschlichkeit und Fürsorge. Aber auch deine Kirche hat bei vielen kritischen Geistern ihre Glaubwürdigkeit verloren, ist befleckt von den Übergriffen einzelner und unehrlichen Vertuschungen vieler. Auch sie braucht eine Wiedergeburt: Spül sie ab mit einem neuen Guss von oben! Denn ohne Gemeinschaften von Geisterfüllten werden wir kaum Heilung für den Erdkreis finden.

Ein paar Glaubwürdige sind noch da. Mit ihrer Sehnsucht nach neuen Inspirationen suchen sie den Himmel ab, ob er sich für sie vielleicht noch einmal auftut. Sie wollen dein Wirken in der Welt aufspüren und den Weg zu dir finden.

Wo bitte geht's zum Paradies? Wir fangen noch einmal neu an, wollen mehr staunen als ackern. Staunen über all die Arten von Leben, die wir immer noch nicht alle dokumentiert und katalogisiert haben. Staunen und lernen von den sog. Indigenen, die noch nicht überrollt worden sind von der Zivilisation und noch andere Werte zur Entdeckung bereithalten.

Mehr pflegen und bewahren als untertan machen – warst du es wirklich, der uns dazu riet?

Sprich wieder zu uns! Hauche uns neuen Lebensmut ein, lenke unseren Blick ab von Bohrtürmen und Börsenkursen hin zu der Schönheit der Schöpfung, die noch sichtbar ist an einzelnen Orten, wo Menschen dir einst begegnet sind, wo sie größere Zusammenhänge begriffen und Nahrung für ihre Seelen fanden. Zeige uns den Weg dorthin, wo wir dich besser hören können. Und hilf uns, die Geister zu unterscheiden.

Petrus hat sich an ein altes Prophetenwort erinnert, das unter dem Namen Joel verbreitet wurde und für die Zeit zwischen dem Jetzt und der Endzeit etwas versprach: Geist für alle.

Bei jedem Menschen, jung oder alt, weiblich oder männlich, versklavt oder frei – Gottes Geist ergießt sich über die ganze Welt. Alle Unterschiede sind aufgehoben, alle sind berufen, in Gottes Namen die Verständigung zu suchen, die Verletzlichkeit der anderen zu sehen, ihre Bedürftigkeit nach Kontakt und herrschaftsfreiem Austausch.

Hören wir also hin, was dein Geist uns durch die Stimmen ganz unterschiedlicher Menschen mitzuteilen hat.

Sind wir an dem Punkt, den Joel beschreibt? Wir könnten es sein. Unsere Aufmerksamkeit für diesen pfingstlichen Geist, der überall und zu jeder Zeit da sein kann, ist gefragt. Manche Visionärin aus einer längst vergangenen Zeit kann heute so wirksam zu uns sprechen, dass wir uns erkannt und berührt fühlen von deinem Geist. Eine Iranerin oder eine Afghanin kann es sein. Ein Same oder eine Maori. Der Theologieprofessor Jörg Lauster fand deine Geistkraft in einem Brief Vaclav Havels an seine Frau Olga vom 19. Juni 1982. Ich finde sie auf dem Disibodenberg zwischen Ruinen und freistehenden Altären, wo einst deine Schöpfung in ihrer Ganzheit beleuchtet und begriffen wurde. Andere finden sie unter den Gorillas in Afrika oder verlieren sich in den Farben eines Gemäldes. Wieder andere sehen die Geistkraft in sich selbst am Werk als Mut zur Aktion an einem Freitag. Die Ruach, die einst über den Wassern schwebte, in einem Dornbusch brannte, die Trostkraft in trostlosen Zeiten – sie weist hin auf ein großes Leuchten hinter der wahrnehmbaren Welt. Machen wir einander darauf aufmerksam!

Wenn ein Volk keine Vision hat, verwildert es (Spr 29,18), aber in ... unserer Ohnmacht steht uns die Geistkraft bei, wenn wir keine Kraft mehr haben, so zu beten, wie es nötig wäre. Die Geistkraft selbst tritt für uns ein (Röm 8,26 BigS) ...

Lasst uns Kirche neu begreifen als eine Gemeinschaft, in der wir uns gegenseitig mehr pfingstlichen Geist zutrauen.

Amen.

Dagmar Gruß

Bibliodramatischer Einstieg für Ihre Gottesdienstvorbereitungsgruppe

Es gibt diesen anderen, unmittelbaren, bibliodramatischen Zugang zu biblischen Texten. Er führt uns hinein in die Erlebniswelt der Texte. Er erscheint mir im Zusammenhang mit dem Thema Visionärinnen besonders geeignet, in die Erlebniswelt der Predigttexte Joel 3,1-5 und Apg 2 hineinzuführen, Visionen und Auditionen der Texte selbst zu erleben. Vielleicht gibt

es in Ihrem Umfeld Frauen, die sich auskennen mit dem bibliodramatischen Ansatz, dann wäre es sicherlich gut, sie zu fragen, ob sie eine solche Erlebnisreise mit den Texten bei Ihnen und mit Ihnen durchführen können.

Ich wünsche allen, die sich auf diesen Weg einlassen, gute Erlebnisse und neue Erkenntnisse!

Ina Schubart, Bibliodramaleiterin, Coach, DGfC

GOTTESDIENST

Musikalisches Vorspiel

Mel Bonis (1858-1937), Carrillon mystique op. 31 für Klavier
(leicht und schwebend)

oder

Fanny Mendelssohn-Hensel (1805-1847), Prelude in e- Moll (1827) für Klavier
(Präludium romantisch)

Atem-Meditation

Wir sorgen dafür, dass rechts und links von uns eine Armlänge Raum ist. Wir öffnen uns dem Himmel, dem Geist, dem Heiligen Geist mit einer kurzen Atemübung.

Wer kann und mag, erhebe sich und stelle sich aufrecht hin.

Die Sitzenden richten ihren Oberkörper auf.

Wir spüren unsere Fußsohlen und stellen uns vor, uns in Mutter Erde tief zu verwurzeln.

Wir atmen ruhig ein und aus, lassen den Atem kommen und gehen ...

Nun heben wir unsere Hände in Brusthöhe und legen die Handflächen aneinander. Mit dem Einatmen lassen wir unsere Hände nach oben über unseren Kopf Richtung Himmel steigen. Dann öffnen wir unsere Hände und lassen sie mit dem Ausatmen im großen Bogen seitwärts nach unten sinken. Wir atmen wieder ein und lassen unsere Hände sich wieder vor der Brust zusammenlegen und lassen sie wiederum in die Höhe steigen.

Dies wiederholen wir mehrere Male.

So entsteht ein Kreis, in dem wir die kosmische Energie aufnehmen und uns mit dem Geistigen verbinden.

Dorothea Schridde und Helga Lorenz

Lied¹

egErg 7 Atme in uns, heiliger Geist ...

Begrüßung

Lied

HuT 385 Wenn eine alleine träumt ...

Meditation

Mit demütigem Herzen und Leib laßt uns das Schreien der Schöpfung hören und das Schreien des Geistes in ihr.

Komm, Geist Hagars, einer Ägypterin, einer schwarzen Magd, die von Abraham und Sarah, unseren Vorfahren im Glauben, ausgebeutet und verlassen wurde (Gen 21,21-24).

Komm, Geist von Jephthas Tochter, Opfer des Glaubens ihres Vaters, die den Feuertod erlitt, weil ihr Vater Gott dies versprochen hatte, falls er den Krieg gewinnen sollte (Ri 11,29-40) ...

¹ vgl. www.evangeliums.net, die größte christliche Liederdatenbank

Komm, Geist der Johanna von Orleans und der vielen anderen Frauen, die bei den ‚Hexenprozessen‘ im Mittelalter verbrannt wurden.
 Komm, Geist der Menschen, die während der Kreuzzüge den Tod fanden.
 Komm, Geist der Urvölker der Erde, die dem Völkermord in der Kolonialzeit und in der Epoche der großen christlichen Heidenmission zum Opfer fielen.
 Komm, Geist der Juden, die im Holocaust, in den Gaskammern ermordet wurden.
 Komm, Geist der in Hiroshima und Nagasaki durch die Atombomben getöteten Menschen ...
 Komm, Geist ... (der) namenlosen Freiheitskämpferinnen, die im Ringen (um) ... die Befreiung ihres Volkes den Tod fanden ...
 Komm, Geist des tropischen Regenwaldes im Amazonasbecken, an dem nunmehr täglich Mord begangen wird.
 Komm, Geist von Erde, Luft und Wasser, von menschlicher Geldgier vergewaltigt, gefoltert und ausgebeutet ...
 Komm, Geist des Befreiers, unseres Bruders Jesus, der am Kreuz gefoltert und getötet wurde ...
 Dieser Mammon, der die Menschen voneinander trennt, wirkt ... in der ökologischen Zerstörung unserer Erde. Dies ist der gleiche böse Geist, der Jesus ans Kreuz genagelt hat. Aber der Geist des Mammons konnte den Geist unseres mitleidenden Gottes nicht überwinden. ... Als Gottes Geist am Pfingsttag auf die Menschen kam, hat Gott sich ihrer gebrochenen Herzen angenommen und sie zur Nachfolge aufgerufen. Als sich die lebenspendende Kraft des Geistes auf die Gläubigen ergoß, hatten sie die Vision einer neuen Welt:
 ‚... und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen,
 und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen,
 und eure Alten sollen Träume haben;
 und meine Knechte und meine Mägde sollen weissagen‘ (Apg 2,17-18)
 Das Brausen des gewaltigen Windes und Gottes Lebensfeuer hat sie aus der Kultur des Schweigens, der Gewalt und des Todes herausgerufen und sie dazu gebracht, in ihrer eigenen Sprache zu sprechen. ... Dieser gewaltige Wind des Lebens ruft uns auf, die neue Schöpfung leidenschaftlich zu lieben und auf sie hinzuarbeiten. ... Die Erde ist ein ‚von Gott gehauchter‘ und ‚von Gott getränkter‘ Ort. ... Sicher ist es jetzt an der Zeit, daß wir die Bibel aus der Perspektive der Vögel, des Wassers, der Luft, der Bäume und der Berge, die in unserer Zeit die Ärmsten der Armen auf der Erde darstellen, neu lesen müssen.
 ... Komm, Heiliger Geist – erneuere die ganze Schöpfung!

Chung Hyun Kyung, 1991

Eingangsvotum

Wir sollen Gesichte haben
 von dir, Gott, Schöpferkraft,
 von dir, Christus, Sophias Kind,
 von dir, du Lebensodem und Wind.

Psalm 126 (BigS)

Als die Ewige Zions Geschick wendete,
 War es, als träumten wir:
 Da füllte Lachen unseren Mund
 und Jubel unsere Zunge.
 Da sagten sie unter den Nationen:
 Großes hat die Ewige an ihnen getan.
 Großes hat die Ewige an uns getan,
 wir sind es, die sich freuen!
 Wende, Ewige, unser Geschick,
 wie du Flüsse im Negev wiederbringst.
 Die mit Tränen säen – mit Jubel werden sie ernten.
 Da gehen sie, sie gehen und weinen
 und tragen den Beutel zum Säen.
 Da kommen sie, sie kommen mit Jubel
 und tragen ihre Garben.²

² In der BigS wird der Gottesname in diesem Psalm mit ‚der Ewige‘ übersetzt. Wir empfehlen hier die weibliche Form (vgl. BigS, Einleitung S. 21).



Glo - ri - a, Eh - re sei Gott und
Frie - de den Men - schen sei - ner Gna - de. Glo - ri - a,
Eh - re sei Gott, er ist der Frie - de un - ter uns.

Text: Liturgie/Melodie: Kathi Stimmer-Salzeder (Rechte bei der Urheberin)

Friedensgruß

Wir schauen uns um und grüßen einander mit *Schalom! Friede sei mit dir!*

Eingangsgebet

Du, Gott, Freundin des Lebens,
du hast es versprochen: deine heilige Geistkraft soll uns erfüllen.
Sie soll in uns Visionen wecken und auch Träume von einer besseren Welt.
Sie soll in uns den Mut entfachen, davon zu reden und entsprechend auch zu handeln.

Aber Gott, dir können wir es gestehen:

Viel zu wenig vertrauen wir auf dich und deine Gaben.

Viel zu häufig sehen wir nur Sachzwänge, die unserem Handeln Grenzen setzen.

Viel zu häufig bleiben wir stumm, und die Ideen, die wir haben, bleiben ungesagt.

Viel zu lange schon haben wir uns gewöhnt an die Ungerechtigkeit der Chancen und der Lebensweisen.

Viel zu lange schon lassen wir es geschehen: die Ausbeutung deiner Schöpfung und die Verschwendung der Ressourcen.

Und viel zu oft erleben Menschen immer noch den Alptraum von Gewalt und Krieg.

Wo sollen da die Träume blühen von Frieden und Gerechtigkeit?

Wo die Visionen leuchten von einem Leben im Einklang mit dir und deiner Schöpfung?

Zu dir, Gott, du Quelle unserer Kraft und unserer Hoffnung,
richten wir deshalb unsere Bitte:

Verlass uns nicht!

Lass deine Geistkraft weiter wehen,
auf dass sie uns ermutige und bestärke,
ermächtige und beflügele.

Amen.

Jutta Tzschiesche



Ky - ri - e, Ky - ri - e, e - le - i - son.

Melodie: Jacques Berthier, Taizé 1978

Mütterlicher Gott,

Du hast mich geboren im strahlenden Morgen dieser Welt.

Schöpfer, Quelle eines jeden Lebensatems:

Du bist mein Regen,

mein Wind, meine Sonne.

Mütterlicher Christus,

Du hast meine Gestalt angenommen;

Du hast mir Deine Nahrung des Lichts gegeben,
 Samenkorn des Lebens und Wein der Liebe,
 Deinen eigenen Leib für meinen Frieden.
 Mütterlicher Geist,
 der Du mich nährst,
 Du umfängst mich in geduldigen Armen,
 dass ich im Glauben Wurzeln schlage und wachse,
 bis ich erblühe, bis ich erkenne.

nach Juliana von Norwich

Gnadenzusage

Gott spricht durch den Propheten Ezechiel:

Meine Geistkraft will ich in eure Mitte geben und euch zu Menschen machen, die meinen Bestimmungen folgen und mein Recht bewahren und verwirklichen. (Ez 36,27 BigS)

Melodie: Jacques Berthier, Taizé 1978

Tagesgebet

Komm, heilige Geistkraft,
 komm und berühre uns.
 Berühre uns mit deiner Liebe, damit wir sie weitertragen zu den Menschen und zu deiner Schöpfung.
 Berühre uns mit deiner Kraft, damit wir handeln und deine neue Welt mitgestalten.
 Komm, heilige Geistkraft,
 Erfülle unser Leben.
 Amen.

Jutta Tzschiesche

Halleluja!

Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Licht sehen wir Licht. (Ps 36,10 BigS)

Halleluja!

Text: Liturgie, Musik: Fintan O'Carroll, Christopher Walker

Epistellesung

- (3) Deshalb möchte ich klarstellen: Wer geistgewirkte Worte spricht, wird niemals sagen: »Verflucht sei Jesus«. Und niemand vermag zu sagen: »Ich gehöre zu Jesus« – es sei denn in der heiligen Geistkraft.
- (4) Es gibt Unterschiede in den geschenkten Fähigkeiten, doch sie stammen aus derselben göttlichen Geistkraft.
- (5) Es gibt Unterschiede in den Arbeitsfeldern, doch der Auftrag dazu kommt von ein und derselben Ewigen.

- (6) *Es gibt Unterschiede in den Fähigkeiten, doch es ist derselbe Gott, der in allen alles in gleicher Weise bewirkt;*
- (7) *den Einzelnen offenbart sich die Geistkraft zum Nutzen aller.*
- (8) *Der einen wird durch die Geistkraft die Fähigkeit zum Denken und Reden in Weisheit gegeben, einem anderen durch denselben Geist die Fähigkeit, Offenbarungen weiterzugeben.*
- (9) *Der nächsten wird Vertrauen gegeben – von derselben Geistkraft –, einem anderen wiederum die Fähigkeit zu heilen – durch die eine Geistkraft –,*
- (10) *eine andere erhält die Fähigkeit, Wunder zu tun, der nächste die Gabe zu prophezeien, oder eine andere die Fähigkeit, zu deuten, ob alles tatsächlich durch die Geistkraft bewirkt wird. Andere bekommen die Fähigkeit, eine besondere Sprache Gott gegenüber zu sprechen, und wieder andere können sie deuten.*
- (11) *Alles dieses wirkt eine und dieselbe Geistkraft, die sich den Einzelnen mitteilt, so wie sie es will.*
(1. Kor 12,3-11 BigS)

Glaubensbekenntnis

Vorschlag 1: eg 816

Vorschlag 2: Glaubensbekenntnis

*Ich glaube an Gott,
der Frau und Mann
nach seinem eigenen Bilde schuf,
der die Welt schuf
und beiden Geschlechtern
Herrschaft über die Erde gab.*

*Ich glaube an Jesus, Gottes Kind,
auserwählt von Gott,
geboren von einer Frau Maria.
Der Frauen zuhörte und sie liebte,
der in ihren Häusern war,
der über das Reich Gottes mit ihnen sprach,
der Jüngerinnen hatte,
die ihm nachfolgten und ihn unterstützten. (...)*

*Ich glaube an Jesus,
der von Gott sprach als von einer Frau,
die einen verlorenen Groschen sucht,
als von einer Frau, die fegte,
um das Verlorene zu suchen.*

*Ich glaube an Jesus,
der von sich sprach als einer Glücke,
die ihre Küken unter ihren Flügeln versammeln will.*

*Ich glaube an Jesus,
der zuerst Maria Magdalena erschien,
und sie mit der explodierenden Botschaft aussandte:
Gehe und sage es den anderen.*

*Ich glaube an die Ganzheit des Erlösers,
in dem es weder Juden noch Griechen,
weder Sklaven noch Freie,
weder Mann noch Frau gibt.*

*Denn wir sind alle eins
in seiner Erlösung.*

*Ich glaube an den heiligen Geist,
der sich über den Wassern der Schöpfung
und über der Erde bewegt.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
der in uns sich sehnt
und für das, was unaussprechbar ist, bittet.
Ich glaube an den heiligen Geist,
den weiblichen Geist Gottes,
der wie eine Henne
uns geschaffen hat,
uns das Leben geschenkt hat
und uns mit seinen Flügeln bedeckt.*

Rachel C. Wahlberg, gekürzt³

Vorschlag 3: Glaubensbekenntnis

*Daran glauben,
dass es anders werden kann.
Es steht in deiner Hand, Gott.
Damit leben,
dass manches sich nie ändern wird.
Gehalten in deiner Hand, Gott.
Darum beten,
dass deine Güte mich trägt.
Und deine Hand mich leitet.*

Nora Steen

Lied

HuE 110 Strahlen brechen viele ...

BAUSTEIN 1: VISIONÄRINNEN-QUARTETT

Idee:

Die Gottesdienstbesucher_innen lernen verschiedene Visionärinnen aus der Vergangenheit und Gegenwart kennen. Sie kommen miteinander ins Gespräch und formulieren Gedanken oder Fragen zu den vorgestellten Frauen.

Falls Baustein 1 gewählt wurde, folgt ein

Lied

HuE 173 Komm, heiliger Geist ...

Auslegung/Predigt

Predigttexte: Apg 2,1-4.12-21; Joel 3,1-5

Lied

HuE 9 Wenn dein Kind dich morgen fragt ...

Abkündigungen

³ <https://feministische-theologinnen.ch/2012/03/das-glaubensbekenntnis-einer-frau/#more-1065>

Lied

HuE 8 Ein neuer Himmel ...

BAUSTEIN 2: UNSERE VISIONEN

Idee:

Die Gottesdienstbesucher_innen werden eingeladen, ihre eigenen Visionen aufzuschreiben und miteinander zu teilen.

Falls Baustein 2 gewählt wurde, folgt ein

Lied

egErg. 8 Es kommt die Zeit, in der Träume sich erfüllen ...

Fürbitten

Lebendige,
wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so lechzt meine Seele nach Dir:
Komme zu uns und komme in uns,
erlöse uns von unserer Lähmung,
befähige uns zur Schau Deiner Schönheit,
erwecke uns aus unserer Mutlosigkeit,
schenke uns Deine heilige Geisteskraft,
damit wir sehen, wie Du uns siehst,
damit wir hören, was Du von uns willst,
damit wir schmecken, wie stärkend Deine Gaben sind,
damit wir fühlen, wie sehr Du uns erfüllst.
Ewige,
sende uns zu den Verzweifelten und Mutlosen,
dass wir ihnen zuhören und sie aufrichten mit deiner Kraft
Lass uns trösten die Trauernden,
Essen und Trinken geben den Hungernden und Dürstenden,
nach Lösungen suchen mit denen, die Gerechtigkeit verfolgen,
beten mit den Friedenssucher_innen,
heilende Kraft bringen den Kranken,
Verständigung ermöglichen zwischen den Streitenden,
den Menschen erzählen von Dir und Deiner helfenden Geisteskraft.
Heilige Kraft, wirke in uns und durch uns.
Erhöre uns.

Ina Schubart

Vater-Mutter-unser

*Unser Vater-Mutter
In den Himmeln
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich des Friedens ergreife unsere Herzen.
Dein Wille geschehe auch durch mich.
Unser tägliches Brot gib uns heute.*

*Und vergib uns unsere Schuld und Sonderung von dir.
Denn du bist das Jetzt und das Hier.
Du bist das Licht und das Dunkel
Das Leben und der Tod.
Du bist das ewige Sein
In dem wir leben, wirken und sind.*

Margarete Bader 1936

Segen

Vorschlag 1:

Lasst uns segnen
die Quelle unseres Lebens,
die uns Leben und Bestand gegeben
und uns diese Zeit hat erreichen lassen.

Marcia Falk, The Book of blessings, 1996

Vorschlag 2:

Gott segne dich und behüte dich.
Gottes Antlitz hülle dich in Licht, und sei dir zugeneigt.
Gottes Antlitz wende sich dir zu und schenke dir Frieden.

Dagmar Gruß nach BigS

Vorschlag 3:

alle sprechen gemeinsam:

*Du hast mich geträumt gott
wie ich den aufrechten gang übe
und niederknien lerne
schöner als ich jetzt bin
glücklicher als ich mich traue
freier als bei uns erlaubt⁴
Du bist mein Segen.*

Musikalischer Abschluss

Nadia Boulanger (1887-1979), *Vers la vie nouvelle* für Klavier oder Orgel
(Ein Stück, das sich aus tiefer Finsternis hinaufarbeitet zu himmlisch-lichten Sphären der Hoffnung, entstanden 1916, herausgegeben 1918.)

Musikvorschläge: Dorothea Schridde

BAUSTEIN 3: TANZ

Idee:

Zieh deine Schuhe aus, um dem Geist Gottes zu begegnen, tanze, um den Weg des Geistes vorzubereiten (Prof. Chung Hyun Kyung, 08.02.1991 ÖRK-VV in Canberra *Komm, Heiliger Geist – erneuere die ganze Schöpfung*)

⁴ Dorothee Sölle, *Ich dein baum*, in: *Loben ohne lügen*, Dorothee Sölle, Berlin 2000, S. 12

VORBEREITUNGSGRUPPE DES MIRJAMSONNTAGES 2023

URSULA BIHLER

stellvertretende Presbyteriumsvorsitzende in der Evangelischen Johanniskirchengemeinde Bonn-Duisdorf, Synodalbeauftragte für den konziliaren Prozess und Mitglied des Ausschusses für Partnerschaft und weltweite Ökumene im Kirchenkreis Bonn und in diesem Zusammenhang darauf bedacht, afrikanische oder in Afrika verwurzelte Menschen (Frauen) in unserer weiß geprägten Gesellschaft sichtbar zu machen, Fachkraft für Deutsch als Zweitsprache

HELGA BOESE

ehemals Realschullehrerin, verheiratet, zwei Töchter, fünf Enkelkinder, seit 1980 in verschiedenen Funktionen engagiert in der Evangelischen Johanniskirchengemeinde Bonn-Duisdorf, Mitwirkende im Reformatorinnenprojekt als Fürstin Elisabeth von Calenberg-Göttingen

STEFANIE GRANER

Gemeindepfarrerin der Friedenskirchengemeinde Bonn

DAGMAR GRUß

Gemeindepfarrerin der Evangelischen Johanniskirchengemeinde Bonn-Duisdorf, Synodalbeauftragte für Frauenfragen und Skriba im Kirchenkreis Bonn, feministische Theologin mit dem Schwerpunkt Frauenkirchengeschichte

INA SCHUBART

Berufsschulpfarrerin in Köln, Bibliodramaleiterin und Coach, DGfC

JUTTA TZSCHIESCHE

Pfarrerin am Berufskolleg (Bonn)

MARIA WILMINK

Grundschullehrerin im Ruhestand, engagiere mich in meinem Wohnumfeld Bonn-Beuel für die evangelische Kirchengemeinde (in der Gruppe „Grüner Hahn“, in der Gruppe ‚Kirchgarten‘ Vilich, Besuchsdienst in Pützchen, Austragen der *Gemeindeheute* in Vilich-Müldorf), bin gerne künstlerisch-kreativ unterwegs, als Laienschauspielerin, schreibe und male gerne, entwerfe und gestalte Schmuck

Die Vorbereitungsgruppe des Mirjamsonntages 2023 (v.l.):

Ina Schubart, Helga Boese, Dagmar Gruß, Ursula Bihler, Stefanie Graner, Maria Wilmink und Jutta Tzschiesche



LITERATUR

Einstimmung und Geistliche Erneuerung

- *Magdalene L. Frettlöh, In der Schule der heiligen Geistkraft, in: dies., Ein Wort gibt das andere. Predigten und andere Wortgaben aus dem Kirchlichen Fernunterricht, Uelzen 2010, S.259-261
- *Walter J. Hollenweger, Geist und Materie. Interkulturelle Theologie III, München 1988
- *Maria Jepsen, Frau und weibliche Spiritualität in der christlichen Tradition Europas, in: Sung-Hee Lee-Linke, Fenster zum Göttlichen, Neukirchen-Vluyn 1997, S.5-17
- *Jörg Lauster, Der Heilige Geist. Eine Biographie, München 2021
- *Kurt Marti, Der Heilige Geist ist keine Zimmerlinde. Achtzig ausgewählte Texte. Mit einem Vorwort von Eberhard Jüngel, Stuttgart 2021 (2. Auflage)
- *Eduard Schweizer, Heiliger Geist, Bibliothek Themen der Theologie Er, Stuttgart/Berlin 1978
- *Michael Welker, Gottes Geist. Theologie des Heiligen Geistes, Neukirchen-Vluyn 1992
- *Michael Welker, Gottes Geist. Theologie des Heiligen Geistes, Göttingen 2022 (7. Aufl.)
- *Verena Wodtke-Werner, Der heilige Geist als weibliche Gestalt im christlichen Altertum und Mittelalter. Eine Untersuchung von Texten und Bildern, Theologische Frauenforschung – Erträge und Perspektiven hg. v. Leonore Siegele-Wenschkewitz Bd. 3, Pfaffenweiler 1994

Exegese

- *Sabine Ahrens (Hrsg.), Und schuf sie als Mann und Frau: eine Perikopenreihe zu den Lebenswirklichkeiten von Frauen und Männern für die Sonn- und Feiertage des Kirchenjahres, Gütersloh 1995
- *Siegfried Bergler, Joel als Schriftprophet, BWANT 16, Ffm. u.a. 1988
- *Milos Bic, Das Buch Joel, Berlin 1960
- *Ulrich Dahmen/Gunther Fleischer, Die Bücher Joel und Amos, NSK.AT 23/2 – hg. v. Christoph Dohmen, Stuttgart 2001
- *Roland Gebauer, Die Apostelgeschichte, Teilband 1: Apg 1-12, Die Botschaft des Neuen Testaments (hg. v. Walter Klaiber), Neukirchen-Vluyn 2014
- *Klaus Haacker, Die Apostelgeschichte, ThKNT Bd. 5 (hg. v. Ekkehard W. Stegemann, Angelika Strotmann, Klaus Wengst), Stuttgart 2019
- *Catharina J. M. Halkes, Suchen, was verloren ging. Beiträge zur feministischen Theologie, übers. aus dem Niederl. v. Franz J. Lukassen, Gütersloh 1985
- *Jörg Jeremias, Die Propheten Joel, Obadja, Jona, Micha, übers. u. erkl. v. Jörg Jeremias, ATD 24,3, Göttingen 2007
- *Jörg Lauster, Der Heilige Geist. Eine Biographie, München 2021
- *Daniel Marguerat, Die Apostelgeschichte, Kritisch-exegetischer Kommentar über das Neue Testament (hg. v. Dietrich-Alex Koch), Göttingen 2022
- *Rudolf Pesch, Die Apostelgeschichte, EKK (hg. v. Hans-Josef Klauck, Ulrich Luz, Thomas Söding, Samuel Vollenweider
- *Ivoni Richter Reimer, Frauen in der Apostelgeschichte des Lukas: Eine feministisch-theologische Exegese, Gütersloh 1992
- *Lucia Scherzberg, Was nützt die Rede vom Heiligen Geist der Feministischen Theologie? Systematisch-theologische Überlegungen, in: Die Weiblichkeit des Heiligen Geistes. Studien zur Feministischen Theologie, hg. v. Elisabeth Moltmann-Wendel, Gütersloh 1995, S. 117
- *Alfons Weiser, Die Apostelgeschichte. Kapitel 1-12, ÖTKNT Bd. 5/1 hg. v. Erich Gräber/Karl Kertelge, Gütersloh 1981
- *Artur Weiser, Das Buch der zwölf kleinen Propheten. I: Die Propheten Hosea, Joel, Amos, Obadja, Jona, Micha, ATD 24/1, Göttingen 1974

Visionen

- *Ernst Benz, Die Vision. Erfahrungsformen und Bilderwelt, Stuttgart 1969
- *Peter Dinzlbacher, Vision und Visionsliteratur im Mittelalter, Monographien der Geschichte des Mittelalters Bd. 64, Stuttgart 2017
- *Marion Kobelt-Groch, Aufsässige Töchter Gottes. Frauen im Bauernkrieg und bei den Täuferbewegungen, Ffm./New York 1993
- *Dorothee Sölle/Fulbert Steffensky, Nicht nur Ja und Amen. Von Christen im Widerstand, Hamburg 1983
- *Dorothee Sölle, Loben ohne Lügen, Berlin 2000, S. 12
- *Dorothee Sölle, Den Rhythmus des Lebens spüren. Inspirierter Alltag (hg. v. Bettina Hertel, Birte Petersen), Freiburg 2001

Hildegard von Bingen

- *Barbara Beuys, Denn ich bin krank vor Liebe. Das Leben der Hildegard von Bingen, Ffm. 2009
- *Hildegard von Bingen, Wisse die Wege. Ratschläge fürs Leben. Ausgewählt und übersetzt von Johannes Bühler, Ffm. 2008
- *Hildegard von Bingen, Worte des lebendigen Lichts, hg. u. eingel. von Otto Betz, Freiburg i.B. 2012
- *Michaela Diers, Hildegard von Bingen, München 2012
- *Andrea Fischer (Hg.), Hildegard von Bingen. Ich küsse die Sonne, umarme den Mond. Freiburg i.B. 2009
- *Johanna Lanczkowski (Hg.), Mystische Texte des Mittelalters, Stuttgart 1999, S. 52-79
- *Ingrid Riedel, Hildegard von Bingen. Prophetin der kosmischen Weisheit, Stuttgart 1994
- *Margarethe von Trotta, Vision, 2009 (Film)
- *Winfried Wilhelmy (Hg.), Heilige Hildegard von Bingen. Sage und schreibe, was du siehst und hörst! Einblicke in ihr visionäres Werk, (Publikationen des Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseums Mainz, Bd. 2), Mainz 2016

Juliana von Norwich

- *Lady Julian of Norwich, Offenbarungen von göttlicher Liebe, Regensburg 2021
- *Marie-Luise Ehrenschtendner, Juliana von Norwich, in: BBKL Bd. 3, Nordhausen 1992, Sp. 803–807
- <https://www.faz.net/aktuell/reise/alles-wird-gut-die-eremitin-von-norwich-16725463.html>
- <http://www.kath-info.de/vorsehung.html>
- <https://www.yumpu.com/de/document/read/20675076/juliana-von-norwich-hoyede>
- https://de.wikipedia.org/wiki/Juliana_von_Norwich
- Alle zuletzt aufgerufen am 29.01.2023.

Anna Katharina Emmerich

- *Anna Katharina Emmerich: Das bittere Leiden unseres Herrn Jesus Christus, aufgeschrieben von Clemens Brentano. Christiana Verlag, Stein am Rhein (Schweiz), 17. Auflage 1996
- https://de.wikipedia.org/wiki/Anna_Katharina_Emmerich
- <http://www.kath-zdw.ch/aria/emmerich.verwuestung.html>
- https://www.bistum-muenster.de/fileadmin/user_upload/Website/Downloads/Bistum/Bischof-Felix/Predigten-Reden/2022/2022-02-08-Duelmen-Gedenktag-Anna-Katharina-Emmerich.pdf
- https://www.vatican.va/content/john-paul-ii/de/homilies/2004/documents/hf_jp-ii_hom_20041003_beatifications.html
- <https://www.youtube.com/watch?v=24o3ZO2HqAM> (Vortrag von StD Günter Scholz)
- Alle zuletzt aufgerufen am 25.10.2022.

Sojourner Truth

- *Sojourner Truth/Olive Gilbert, The Narrative of Sojourner Truth. A Northern Slave, 2004 (orig. 1850)
- *Sojourner Truth, Ain't I A Woman? London 2020
- <https://www.fembio.org/english/biography.php/woman/biography/sojourner-truth/>
- <https://www.history.com/topics/black-history/sojourner-truth>
- <https://www.nps.gov/people/sojourner-truth.htm>
- Alle zuletzt aufgerufen am 27.10.2022.

Paula Modersohn-Becker

- *Katja Behling/Anke Manigold, Die Malweiber. Unerschrockene Künstlerinnen um 1900, Berlin 2013
- *Wegweiserinnen. Ausstellung im Arp-Museum Rolandseck 20.02.-04.09.2022, s.a. Thomas Kliemann, Generalanzeiger Bonn, Ausgabe 15./16.01.2022, Feuilleton S. 11

Jane Goodall

- *Jane Goodall, Grund zur Hoffnung. Autobiografie, München 1999
- *Jane Goodall, Mein Leben für Tiere und Natur, München 2010

Dr. Gro Harlem Brundtland

- *Gro Harlem Brundtland, Our Common Future: Report of the World Commission on Environment and Development, UN-Dokument A/42/427, Genf 1987
- *Gro Harlem Brundtland: Madam Prime Minister. A life in Power and Politics, New York 2002.
- *Volker Hauff (Hg.), Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung, Greven 1987
- <http://www.un-documents.net/our-common-future.pdf>
- <https://www.17goalsmagazin.de/gro-harlem-brundtland-nachhaltige-entwicklung/>
- Beide zuletzt aufgerufen am 03.11.2022.
- <https://www.nachhaltigkeitspreis.de/alle-ehrenpreistraeger/ehrenpreistraeger/2013/dr-gro-harlem-brundtland/> Zuletzt aufgerufen am 05.03.2023.

May Ayim

- *May Ayim/Katharina Oguntoye/Dagmar Schultz, Farbe bekennen. Afro-deutsche Frauen auf den Spuren ihrer Geschichte, Berlin 1986
- *May Ayim; Weitergehen. Gedichte, Berlin 2013
- *Natasha A. Kelly (Hg.), Sisters and Souls. Inspirationen durch May Ayim, Berlin 2015
- *Natasha A. Kelly (Hg.), Sisters and Souls 2. Inspirationen durch May Ayim, Berlin 2021
- <https://migrations-geschichten.de/may-ayim>
- <https://www.deutschlandfunknova.de/beitrag/25-todestag-von-may-ayim-vortraege-zu-rassismus-und-afrodeutscher-geschichte>
- <https://www.swr.de/swr2/literatur/may-ayim-100.html>
- Alle zuletzt aufgerufen am 24.10.2022.

Teresa von Avila

- *Teresa von Avila, Wege zum inneren Gebet. Texte ausgew. u. übertr. v. Irene Behn, Einsiedeln u.a. 1968
- *Teresa von Avila, Die innere Burg, hg. u. übers. v. Fritz Vogelsgang, Zürich 1979

Gottesdienste

- *Chung Hyun Kyung, Schamanin im Bauch – Christin im Kopf. Frauen Asiens im Aufbruch, aus dem Amerikanischen übers. v. Dorothea Dilschneider, mit einem Vorw. v. Marga Bührig, KreuzEntwürfe hg. v. Hildegunde Wöller, Stuttgart 1992
- *Die Bibel in gerechter Sprache, Gütersloh 2006

IMPRESSUM

Herausgabe

Vorbereitungsgruppe des Mirjamsonntages 2023

Konzeption und Realisation

Ursula Bihler, Helga Boese, Stefanie Graner, Dagmar Gruß,
Ina Schubart, Jutta Tzschiesche, Maria Wilmink

Projektbegleitung und Vertrieb

Stabsstelle Vielfalt und Gender
der Evangelischen Kirche im Rheinland
Hans-Böckler-Str. 7
40476 Düsseldorf
Tel.: 0211-4562-680
E-Mail: gender@ekir.de
www.ekir.de/gender

Bild- und Fotonachweise

Titelseite **Hildegard von Bingen**: Miniatur aus dem Rupertsberger Codex des Liber Scivias, Autor/-in unbekannt, Public domain, via Wikimedia Commons | **Juliana von Norwich**: Statue Norwich Cathedral, Poliphilo, CC0 1.0, via Wikimedia Commons | **Teresa von Avila**: ©Bill Perry / Shutterstock.com | **Sojourner Truth**: Sojourner Truth 1870, National Portrait Gallery (Washington), Public domain, via Wikimedia Commons | **Anna Katharina Emmerich**: Ölgemälde von Anna Maria Freiin von Oer, Emmerick-Bund e.V. | **Paula Modersohn-Becker**: Paula Modersohn-Becker ca. 1904, Public domain, via Wikimedia Commons | **Jane Goodall**: Jane Goodall 2010, Nick Stepowyj, CC BY 2.0, via Wikimedia Commons | **Gro Harlem Brundtland**: Gro Harlem Brundtland 2009, GAD, CC BY-SA 3.0, via Wikimedia Commons | **May Ayim**: Audre Lorde und May Ayim (Ausschnitt), Schultz, Dagmar, CC BY-SA 4.0, via Wikimedia Commons | S.9 **Nachhaltigkeitsziele – Hauswandgemälde Kult 41 in Bonn**: Jutta Tzschiesche | S.11 **FFF-Demonstration** am 24.09.2021 in Bonn: Dagmar Gruß | S.12 **Hildegard von Bingen**: Miniatur aus dem Rupertsberger Codex des Liber Scivias, Autor/-in unbekannt, Public domain, via Wikimedia Commons | S.13 **Juliana von Norwich**: Statue Norwich Cathedral, Poliphilo, CC0 1.0, via Wikimedia Commons | S. 14 **Anna Katharina Emmerich**: Ölgemälde von Anna Maria Freiin von Oer, Emmerick-Bund e.V. | S. 15 **Sojourner Truth**: Sojourner Truth 1870, National Portrait Gallery (Washington), Public domain, via Wikimedia Commons | S. 17 **Paula-Modersohn-Becker**: Paula-Modersohn-Becker Stiftung in Bremen | S. 18 **Jane Goodall**: ©Michael Neugebauer, minephoto Ltd. | **Gro Harlem Brundtland**: Gro Harlem Brundtland 2009, GAD, CC BY-SA 3.0, via Wikimedia Commons | S. 19 **May Ayim**: Audre Lorde und May Ayim (Ausschnitt), Schultz, Dagmar, CC BY-SA 4.0, via Wikimedia Commons | S. 22 **Teresa von Avila**: ©Bill Perry / Shutterstock.com | S. 23 und S. 34 **Gruppenfotos**: Helmut Wilmink

Grafik und Layout

Bärbel Goddon

Druck

dieUmweltDruckerei GmbH, Hannover

Heft und Materialien zum Mirjamsonntag

<https://gender.ekir.de/>

Auflage: 3.200

Bonn 2023

